

Athanasius (295-373)
Abhandlung über die Synoden zu Rimini in Italien,
und zu Seleucia in Isaurien.
(De synodis Arimini et Seleucia in Isauria)

Generiert von der elektronischen BKV
von Gregor Emmenegger / Ottmar Strüber
Text ohne Gewähr

Text aus: Sämtliche Werke des heiligen Athanasius 3.. (Sämtliche Werke der Kirchen-Väter 16), Kempten 1836.

1.

Unsers heiligen Vaters Athanasjus, Erzbischofes zu Alexandrien, Abhandlung über die Synoden zu Rimini in Italien, und zu Seleucia in Isaurien.

Vielleicht ist auch zu euch der Ruf von der Synode gelangt, über die jetzt allenthalben gesprochen wird; denn nach allen Orten sind Schreiben von dem Kaiser und den Statthaltern ergangen, um die, welche sich versammeln sollten, zu derselben einzuladen. Allein weil ihr bei eurer Wißbegierde die Verhandlungen kennen zu lernen wünschet; hielt ich es für angemessen, Alles, was ich gesehen und genau erfahren habe, auch euch kund zu thun, damit ihr nicht, wenn ihr es von Andern höret, einen Zweifel heget, zumal da Manche die Sache anders, als sie sich zugetragen, zu erzählen pflegen. Das Concilium wurde also nicht zu Nicäa, wie bestimmt war, gehalten; sondern es erschien ein zweiter Befehl, daß nämlich die Bischöfe des Abendlandes zu Rimini zusammenkommen, die des Morgenlandes in dem sogenannten rauhen Seleucia, in Isaurien, versammelt werden sollten. Als Vorwand zu dieser Versammlung aber wurde angegeben, es sollte über den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus gehandelt werden. Dieses Gerücht verbreiteten nämlich von Pannonien aus Ursacius, Valens und ein gewisser Germinius, von Syrien aus aber Acacius, Eudoxius und Patrophilus, Bischof der von den Scythen benannten Stadt Scythopolis. Denn diese, welche immer auf der Seite des Arius waren, und weder wissen, was sie glauben, noch was sie behaupten, allmählich aber Alle verführen und den Samen ihrer Ketzerei ausstreuen, brachten Einige, welche ein Gewicht zu haben schienen, und den

ketzerischen Kaiser Constantius selbst durch Verstellung, als wäre es ihnen um den Glauben zu thun, dahin, daß er eine Synode veranstaltete; sie wähten nämlich, daß sie die Synode zu Nicäa verdunkeln, und so Alle von ihrer Gesinnung abwendig machen könnten, so daß die Gottlosigkeit anstatt der Wahrheit überall herrschen würde.

2.

Fürs Erste nun muß ich mich wundern, (und ich glaube, daß jeder Verständige dieses einsieht,) daß, da eine allgemeine Synode angesagt war, und diese Alle erwarteten, dieselbe plötzlich getheilt wurde, so daß die Einen hier zusammenkamen, die Andern aber dort sich versammelten. Dieses war aber wohl das Werk der Vorsehung, damit auf der einen Synode der unverfälschte und reine Glaube der Einen offenbar, auf der Andern hingegen die verdächtige und zweifelhafte Ansicht der Andern widerlegt würde. Zweitens bemerkte ich mit den rechtgläubigen Brüdern, die hier bei mir sind, auch dieses, und wir zürnten bei uns selbst, als wir das Ungeziemende dieses Zusammenlaufens gewahr wurden. Denn was drängte so sehr, daß der Erdkreis in Verwirrung gerieth, und daß die, welche damals Kleriker genannt wurden, hin und her liefen und fragten, wie sie denn an unsern Herrn Jesus Christus glauben lernen sollten? Denn hätten sie geglaubt, so hätten sie nicht zu fragen gebraucht, als wüßten sie nicht, was sie glauben sollten. Dieses aber gab den Katechumenen kein kleines Aergerniß, und den Heiden nicht wenig, sondern überflüssig Stoff zum Gelächter, daß Christen, als würden sie erst jetzt aus dem Schlafe geweckt, sich erkundigten, wie man an Christum glauben müsse, die sogenannten Kleriker unter ihnen aber, obschon sie, als Lehrer, die Ehrenbezeugungen von den Laien forderten, jetzt doch als Ungläubige sich bewiesen, indem sie suchten, was sie nicht hatten. Und Ursacius mit seinen Genossen, welche an diesem Schuld waren, wußte nicht, welchen Schatz von Zorn er sich und ihnen hinterlegte, da der Herr durch den Mund seiner Heiligen spricht:¹ „Wehe jenen, durch welche mein Name gelästert wird unter den Heiden;“ und da er selbst in den Evangelien sagt:² „Wer aber Einen dieser Kleinen ärgert, für den wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde, als daß er,“ wie Lukas beifügt,³ „Einen dieser Kleinen ärgerte.“

3.

¹Isaia LII, 5. und Röm. II, 24.

²Matth. XVIII, 6.

Denn welche Lehre fehlte der katholischen Kirche zur Gottseligkeit, daß sie jetzt über den Glauben Untersuchungen anstellen, und an die Spitze ihrer Erklärungen über den Glauben das Consulat der gegenwärtigen Zeit setzen? Denn Ursacius, Valens und Germinius mit ihren Genossen haben gethan, was bei den Christen niemals weder geschehen noch gehört worden ist. Denn da sie schrieben, wie sie glauben wollten, setzten sie das Consulat obenan, so wie auch den Monat und den Tag des laufenden Jahres, um allen Verständigen anzuzeigen, daß nicht früher, sondern erst jetzt unter Constantius ihr Glaube seinen Anfang genommen habe. Denn in allen ihren Schreiben berücksichtigten sie nur ihre Ketzerei. Zudem nennen sie, während sie, von dem Herrn zu schreiben, den Schein annehmen, einen andern ihren Herrn, nämlich den Constantius. Denn dieser war es, der ihrer Gottlosigkeit Macht verlieh, und ihn haben diejenigen einen ewigen Herrscher genannt, welche die Ewigkeit des Sohnes läugnen; so sehr bekämpfen sie zu Gunsten ihrer Gottlosigkeit Christum. Allein vielleicht veranlaßte sie die Zeitangabe der heiligen Propheten, das Consulat anzugeben. Erkühnen sie sich aber, dieses zu sagen, so legen sie dadurch ihre Unwissenheit noch mehr an den Tag. Denn die Weissagungen der Heiligen enthalten die Erinnerung an die Zeiten. Isaias nämlich und Osee haben in den Tagen des Ozias, Ioatham, Achaz und Ezechias gelebt; Ieremias in den Tagen des Iosias; Ezechiel und Daniel unter Cyrus und Darius, und Andere haben zu andern Zeiten geweissagt, ohne jedoch damals den Anfang der Religion zu machen. Denn diese war vor ihnen und immer, und diese hat vor der Gründung der Welt Gott in Christo uns berettet. Jene bezeichneten nicht die Zeiten ihres Glaubens, da sie schon vor diesen Zeiten Gläubige waren; sondern die Zeiten, welche sie angaben, waren die Zeiten der Verkündigung durch sie. Die Verkündigung bezog sich aber vorzüglich auf die Ankunft des Heilandes, dann jedoch auch auf die künftigen Schicksale der Juden und Heiden. Und die Zeiten, welche angeführt wurden, waren nicht diejenigen, in welchen der Glaube begann, wie ich oben bemerkt habe, sondern die der Propheten selbst, in welchen sie gelebt und dieses geweissagt haben. Diese jetzigen Weisen hingegen erzählen weder geschichtliche Thatsachen, noch sagen sie die Zukunft voraus; sondern sie haben, nachdem sie geschrieben: „Erklärung des katholischen Glaubens,“ sogleich das Consulat, den Monat und den Tag beigesezt, so daß, wie jene Heiligen die Zeiten der Geschichten und ihres Amtes bezeichnet hatten, eben so diese die Zeiten ihres Glaubens andeuteten. Und wenn sie doch nur über ihren Glauben schrieben, denn jetzt hat er angefangen, und nicht gleichsam über den katholischen zu schreiben unternehmen würden! Denn sie haben nichts über ihn geschrieben, so glauben wir, ausser: „Erklärung des katholischen Glaubens.“

4.

Die Frechheit ihrer Unternehmung also beweiset ihre Unwissenheit; die neue Weise zu schreiben aber entspricht der arianischen Ketzerei. Denn dadurch, daß sie so geschrieben, zeigten sie, wann sie zu glauben angefangen haben; und von der gegenwärtigen Zeit an wollen sie ihren Glauben verkündigen lassen. Und wie nach dem Evangelisten Lukas⁴ ein Gebot ausging hinsichtlich der Ausschreibung, und jenes Gebot zuvor nicht gewesen war, sondern seit jenen Tagen, welche der Geschichtschreiber bezeichnete, seinen Anfang genommen hatte; eben so haben auch diese durch die Worte: Jetzt, ist der Glaube erklärt worden, an den Tag gelegt, daß der Inhalt ihrer Ketzerei neuer sey, und früher nicht war. Da sie aber hinzusetzten: „des katholischen,“ sind sie, ohne selbst es zu bemerken, in den Unsinn der Kataphrygier verfallen, so daß sie, wie jene, sagen: Uns ist es zuerst geoffenbart worden, und von uns nimmt der Glaube der Christen seinen Anfang. Und wie jene die Maximilla⁵ und den Montanus, so bezeichnen diese an Christi Statt den Konstantius als Herrn. Hat aber nach ihnen der Glaube seit dem gegenwärtigen Consulate seinen Anfang, was werden die Väter und seligen Märtyrer thun? Ja, was werden sie selbst in Beziehung auf diejenigen thun, welche von ihnen in dem Christenthume unterrichtet worden und vor diesem Consulate entschlafen sind? Wie werden sie dieselben auferwecken, um in ihnen die Lehren, welche sie ihnen beigebracht zu haben glaubten, zu vertilgen, und ihnen das, sie sich beeiferten, und den Frommen nachstellten, nämlich die Eusebianer; und dieses war die Ursache, warum ein alle gemeiner Kirchenrath sich versammelte, damit aller Orten Ein Tag des Festes gefeiert, und

4Luk. II, 1.

5Montanus, ein Entmannter aus Phrygien, gab sich für einen Propheten aus. Er ward heftig getrieben von einem bösen Geiste, und behauptete, er habe Verzückungen, worüber er den Gebrauch seiner Sinne und sogar seiner Vernunft verlor, wie man aus seinen abenteuerlichen Lehren abnehmen kann. Zwei reiche und angesehene, aber liederliche Frauen gesellten sich zu ihm. Die Eine hieß Prisca oder Priscilla, die Andere Maximilla; auch diese gaben Entzückungen vor, und es gelang ihnen, mehrere Unvorsichtige zu täuschen. Um das Jahr 171 gab Montanus vor, er habe den heiligen Geist empfangen, auf daß er dem Gesetze des Evangeliums seine endliche Vollkommenheit gebe. Seine Anhänger glaubten ihm auf das Wort, und legten ihm den Namen Parakletus (Tröster) bei. Eine außerordentlich strenge Lehre heuchelnd, der jedoch sein Lebenswandel keineswegs entsprach, verdamnte er die zweiten Ehen, und die Flucht während der Verfolgung, und schrieb seinen Jüngern aussergewöhnliche Fasten vor. Die Montanisten sagten daheim, daß nebst dem vierzigägigen Fasten der Katholiken der göttliche Geist noch Andere befohlen habe. Sie hatten jährlich drei Fastenzeiten, jede aus drei Wochen bestehend, und assen dann nur trockene Speisen, indem sie diesen Brauch dem heiligen Geiste zuschrieben, gemäß der neuen Offenbarung des Montanus, welche sie den Schriften der Apostel vorzogen, und indem sie behaupteten, derselbe müßte auf immer beobachtet werden. (Vergl. Tertullian, de Jejun. cap. 15, und den heil. Hieronymus, Epist. 54, ad Marcellam.). Aus dieser Ursache fasteten diese Irrgläubigen, noch sogar zur Zeit des Sozomenus, nur zwei Wochen vor Ostern, obgleich die Katholiken vierzig Tage vor dieser Feier fasteten. Pepuz, eine Stadt in Phrygien, war ihre Metropole, und sie nannten sie Jerusalem. Die asiatischen Bischöfe untersuchten die Irrthümer und Weissagungen des Montanus, und verdamnten dieselben. Man sagt, Montanus und Maximilla seyen wahnsinnig geworden, und hätten sich erhängt. (Vergl. Eusebius lib. 5. Eccles. Hist. cap. 5.)

die Ketzerei, welche bereits Wurzel geschlagen hatte, verdammt würde; was auch geschah. Denn die Syrier gehorchten; die arianische Ketzerei wurde für eine Vorläuferin des Antichristus erklärt, und nach ihrer Widerlegung machten die Väter die richtige Glaubens - Erklärung bekannt. Und obschon die, welche diese niederschrieben, so viele und so große Männer waren, so wagten sie doch nichts solches, wie diese drei oder vier Menschen. Denn sie setzten nicht das Consulat, den Monat oder den Tag voran; sondern in Bezug auf die Ostern zwar schrieben sie: „Die Beschlüsse sind folgende“; denn es wurde damals beschlossen, daß Alle gehorchen sollten; hinsichtlich des Glaubens aber schrieben sie nicht: Es ist beschlossen, sondern: „So glaubt die katholische Kirche,“ und fügten sogleich ihr Glaubensbekenntniß hinzu, um zu zeigen, daß ihre Ansicht nicht neu, sondern apostolisch sey. Und was sie niederschrieben, das wurde nicht von ihnen selbst ersonnen, sondern das ist dasselbe, was die Apostel gelehrt haben.

5.

[Seiten 222-223 fehlen in der Vorlage] ...sie sich beeiferten, und den Frommen nachstellten, nämlich die Eusebianer; und dieses war die Ursache, warum ein alle gemeiner Kirchenrath sich versammelte, damit aller Orten Ein Tag des Festes gefeiert, und die Ketzerei, welche bereits Wurzel geschlagen hatte, verdammt würde; was auch geschah. Denn die Syrier gehorchten; die arianische Ketzerei wurde für eine Vorläuferin des Antichristus erklärt, und nach ihrer Widerlegung machten die Väter die richtige Glaubens - Erklärung bekannt. Und obschon die, welche diese niederschrieben, so viele und so große Männer waren, so wagten sie doch nichts solches, wie diese drei oder vier Menschen. Denn sie setzten nicht das Consulat, den Monat oder den Tag voran; sondern in Bezug auf die Ostern zwar schrieben sie: „Die Beschlüsse sind folgende“; denn es wurde damals beschlossen, daß Alle gehorchen sollten; hinsichtlich des Glaubens aber schrieben sie nicht: Es ist beschlossen, sondern: „So glaubt die katholische Kirche,“ und fügten sogleich ihr Glaubensbekenntniß hinzu, um zu zeigen, daß ihre Ansicht nicht neu, sondern apostolisch sey. Und was sie niederschrieben, das wurde nicht von ihnen selbst ersonnen, sondern das ist dasselbe, was die Apostel gelehrt haben.

6.

Welchen vernünftigen Grund aber haben die von jenen jetzt versammelten Synoden? Denn wenn irgend eine neuere Ketzerei nach der arianischen entstanden ist, so sollen sie uns die Erdichtungen derselben wörtlich angeben, und sagen, wer die Urheber derselben seyen; so sollen

sie in ihren Schriften die vor dieser Synode entstandenen Ketzereien, unter welchen auch die arianische ist, verdammen, wie es die Nicänischen Väter gethan haben, damit auch sie einen wahrscheinlichen Anlaß, etwas Neueres zu sagen, zu haben scheinen. Ist aber nichts solches vorgefallen, und können sie dieses nicht beweisen, ja sagen sie dieses vielmehr, weil sie Anhänger der Gottlosigkeit des Arius sind, und ändern sie, täglich widerlegt, ihre Meinung; wozu bedürfte es denn der Synoden, da die Nicänische hinreichend ist, welche sowohl gegen die arianische, als auch gegen die übrigen Ketzereien Veranstatet wurde, und dieselben alle durch ihren gesunden Glauben verdammt? Denn jener berüchtigte Aetius, genannt⁶ der Atheist, wüthet nicht darum, weil er einen neuen Unsinn erfunden hat, sondern er litt, in die arianische Ketzerei gleichsam durch Sturm hineingezogen, selbst mit den von ihm irre geführten Menschen Schiffbruch. Ohne Grund laufen sie also umher und geben überall vor, sie hätten des Glaubens wegen die Haltung der Synoden verlangt. Denn die heilige Schrift genügt mehr, als alles Andere. Ist aber hierüber eine Synode nothwendig, so haben wir die Verhandlungen der Väter; denn die zu Nicäa Versammelten haben auch diesen Gegenstand nicht vernachlässigt, sondern sie haben so trefflich darüber geschrieben, daß diejenigen, welche ihre Schriften mit unbefangenen Sinne lesen, durch dieselben an die Frömmigkeit gegen Christum, welche in den göttlichen Schriften verkündet wird, erinnert werden können.

7.

Da also bei ihnen nichts Vernunftgemäßes sich findet, und sie, obwohl sie Vorwände ersinnen, dennoch allenthalben in Verlegenheit kommen; so bleibt ihnen endlich dieses noch zu sagen übrig: Wir widersprechen unsern Vorfahren, wir übertreten die Ueberlieferungen der Väter, und haben daher die Haltung einer Synode begehrt; weil wir aber befürchteten, es möchte, wenn die Bischöfe sich wieder an Einem Orte versammelten, unsere Bemühung vereitelt werden, haben wir die Bitte gestellt, daß die Synode in zwei Theile getheilt werden sollte, damit wir, wenn die Bischöfe getrennt sind, und wir ihnen unsere Schreiben vorzeigen, die Mehrzahl derselben dadurch, daß wir mit dem Beschirmer der Gottlosigkeit, dem Konstantius, drohen, auf unsere Seite bringen, und so die Nicänischen Verhandlungen vereiteln können, indem wir die

⁶Dieser Mensch, der sich der Welt in verschiedenen Gestalten gezeigt hatte, als Slav, als Kupferschmied, als Dieb, als Quacksalber, als Sophist, und als Arianer, verbreitete noch gräßlichere Lästereien, als Arius, so daß das Volk ihn gewöhnlich nur den Atheisten oder Gottesläugner nannte. Auch seine Sittenlehre war noch gräßlicher, oder vielmehr war Aufhebung aller Sittenlehre, aller Schamhaftigkeit, alles Ehrgefühls; über die abscheulichsten Laster der Unzucht scherzte er schamlos, die schändlichste Leidenschaft nannte er ein natürliches, ganz unschuldiges Bedürfniß, und bediente sich, um seine Behauptung zu beleuchten, der schmutzigsten Gleichnisse. Weiteres über seine Sekte sagt der heil. Epiphanius. haeres. 76.

geheuchelte Aufrichtigkeit unserer Schreiben vorschützen. Obschon sie aber dieses nicht mit den nämlichen Worten gesagt haben; so haben sie doch in dieser Gesinnung Alles gethan, und in Verwirrung gebracht. Ja, obwohl sie in verschiedenen Synoden oftmals Vieles sprachen und schrieben, so machten sie doch niemals von der arianischen Ketzerei als einer verwerflichen eine Erwähnung, sondern, wenn je einige Anwesende gegen die Ketzereien sprachen, vertheidigten sie die arianische, welche die Synode zu Nicäa mit dem Anathema belegte, und umarmten sogar diejenigen, welche die Lehren des Arius vorbrachten, wie Brüder. Auch dieses ist also ein großer Beweis, daß sie nicht der Wahrheit wegen, sondern um die Nicänischen Beschlüsse umzustürzen, auf den Gedanken, jetzt Synoden zu veranstalten, gerathen sind. Was aber in eben diesen Synoden von ihnen und ihres Gleichen verhandelt worden ist, bestätigt nicht weniger die Richtigkeit meiner Behauptung. Demnach ist es nöthig, Alles, wie es sich zugetragen hat, einzeln zu erzählen.

8.

Da Alle erwarteten, daß sich diejenigen an Einem Orte versammeln würden, welche die Schreiben des Kaisers beriefen, und daß Eine Synode gehalten würde, begaben sich nachdem sie abgetheilt worden, und die Einen nach dem sogenannten rauhen Seleucia gekommen waren, Andere aber in Rimini sich versammelt hatten, wo mehr als vierhundert Bischöfe sich einfanden, dorthin auch Germinius, Auxentius, Valens, Ursacius, Demophilus und Gajus. Als aber sämtliche Bischöfe nach den göttlichen Schriften sprachen, zeigten jene ein Papier vor, lasen das Consulat, und verlangten, daß dieses der ganzen Synode vorgezogen, nichts weiter von den Ketzern begehrt, und ihre Meinung nicht geprüft werden, sondern daß man sich mit diesem ihrem Schreiben begnügen sollte, welches lautet, wie folgt.

Erklärung des katholischen Glaubens, in Gegenwart unsers Herrn, des frömmsten und siegreichsten Kaisers Konstantius Augustus, des Ewigen, Verehrungswürdigen, unter dem Consulate der hochberühmten Flavier Eusebius und Hypatius, gegeben zu Sirmium am zwei und zwanzigsten Mai. (J. 359.)

Wir glauben an Einen, alleinen und wahrhaften Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer und Werkmeister aller Dinge; und an Einen eingebornen Sohn Gottes, welcher vor allen Zeiten, und vor aller erdenklichen Zeit, und vor jedem begreiflichen Wesen, leidenlos von Gott gezeugt worden, durch welchen die Welt gegründet und Alles gemacht ist, den gebornen Eingebornen, allein aus dem alleinen Gott, Gott von Gott, gleich seinem Vater, der ihn gezeugt hat, zufolge der Schriften, dessen Geburt Niemand kennt, als nur der Vater, welcher ihn gezeugt hat. Dieser ist,

wissen wir, der eingeborne Sohn Gottes, der nach dem Willen des Vaters herabgekommen ist von den Himmeln, um die Sünde zu zerstören, und geboren worden ist aus Maria der Jungfrau, unter den Jüngern gewandelt und die ganze Heilsanstalt in Erfüllung gebracht hat, nach dem väterlichen Willen gekreuzigt worden, gestorben, und hinabgestiegen ist in die Hölle, und das Dortige geordnet hat, vor welchem die Pförtner der Hölle erschrocken sind, als sie ihn sahen; welcher am dritten Tage wieder auferstanden ist von den Todten, unter den Jüngern gewandelt und die ganze Heilsanstalt in Erfüllung gebracht hat, und nach dem Verlaufe von vierzig Tagen aufgenommen worden ist in die Himmel, und sitzt zur Rechten des Vaters; welcher kommen wird am jüngsten Tage der Auferstehung mit der Herrlichkeit des Vaters, und einem Jeden vergelten wird nach seinen Werken. Und an den heiligen Geist, den der Eingeborne Gottes selbst, Jesus Christus, verheissen hat zu senden dem Menschen-Geschlechte, den Tröster, wie geschrieben steht:⁷ Ich gehe zu meinem Vater, und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster senden, den Geist der Wahrheit.⁸ Dieser wird es von dem Meinigen nehmen, und euch Alles lehren und eingeben. Das Wort Wesenheit aber soll, weil es, von den Vätern ohne zulässigen Grund gesetzt, und von den Völkern nicht verstanden, Aergerniß verursacht, und weil es auch die Schriften nicht enthalten, dem Beschlusse gemäß weggeschafft, und fernerhin soll durchaus keine Erwähnung von der Wesenheit in Gott mehr gemacht werden, weil die göttlichen Schriften nirgends die Wesenheit des Vaters und des Sohnes erwähnen. Den Sohn aber nennen wir in Allem dem Vater gleich, wie auch die heiligen Schriften sagen und lehren.

9.

Nachdem dieses verlesen war, erkannte man bald hierauf die Verschlagenheit der Verfasser desselben. Denn da die Bischöfe den Vorschlag machten, die arianische Ketzerei mit den andern Ketzereien zu verdammen, und Alle diesem beistimmten, lehnten es Ursacius und Valens mit ihren Anhängern ab; und man sah von nun an ein, daß sie dieses nicht mit aufrichtigem Herzen, sondern nur darum geschrieben hatten, um die zu Nicäa vorgenommenen Verhandlungen ungültig zu machen, und dafür die gottlose Ketzerei einzuführen. Die Bischöfe wunderten sich also über die arglistigen Worte und über den verschmitzten Plan dieser Menschen und sprachen: Wir haben uns hier nicht wegen des Bedürfnisses eines Glaubens versammelt; denn wir haben in uns selbst den gesunden Glauben; sondern um die Widersacher der Wahrheit und die Neuerer zu beschämen. Wenn nun ihr als solche, die erst jetzt zu glauben anfangen, dieses geschrieben habet,

⁷Ioh. XIV, 16, 17.

⁸Das. XVI, 14.

so seydt ihr noch keine Kleriker, weil ihr erst im Glauben unterwiesen werdet; seydt aber auch ihr in derselben Absicht, in welcher wir uns versammelt haben, hieher gekommen; so herrsche allgemeine Eintracht, so lasset uns die Ketzereien mit dem Fluche belegen, und die Ueberlieferung unserer Väter bewahren, damit keine Veranlassungen zu Synoden mehr vorkommen, da die zu Nicäa versammelten Väter Alles schon früher umfaßt, und Alles für die katholische Kirche gethan haben. Aber da auch so wieder alle Bischöfe beipflichteten, weigerten sich die oben Genannten. Und da sie endlich einsahen, daß dieselben unwissende, verschmitzte Menschen, oder vielmehr Häretiker seyen, so stimmten Alle der Nicänischen Synode bei, und Alle beschlossen, sich mit ihr zu begnügen; die oben Genannten aber, nämlich den Ursacius, Valens, Germinius, Auxentius, Gajus und Demophilus erklärten sie als Ketzer, setzten dieselben als solche, die keine wahren Christen, sondern Arianer sind, ab, und schrieben gegen sie Folgendes in lateinischer Sprache nieder, was ich, so gut ich konnte, in das Griechische übertragen habe.

10.

Abschrift des Schreibens der Synode an den Kaiser Konstantius⁹.

I.

Wir glauben, es sey auf den Befehl Gottes durch dein frommes Gebot die Anordnung getroffen worden, daß wir Bischöfe der Bewohner des Abendlandes aus den verschiedenen Provinzen nach Rimini kommen sollten, damit der Glaube allen katholischen Kirchen klar, und die Ketzer erkannt werden möchten. Denn da wir alle, die wir rechtgläubig sind, die Sache miteinander verhandelten, faßten wir den Beschluß, an den schon von Alters her bestehenden Glauben, den wir durch die Propheten, Evangelien und Apostel, durch Gott selbst und unsern Herrn Jesus Christus, den Heiland deines Reiches und den Verleiher deines Heiles, erhalten und allzeit bewahrt haben, uns fest zu halten. Denn wir hielten es nicht für erlaubt, etwas an den Lehren der Heiligen zu ändern, und denjenigen, welche in dem Concilium zu Nicaea zugleich mit Konstantinus, dem Vater deiner Frömmigkeit, glorreichen Andenkens gesessen sind. Die Verhandlung dieses Conciliums ist bekannt gemacht, den Gemüthern der Völker eingepflanzt, und wie man sieht, damals gegen die arianische Ketzerei gerichtet worden, so daß seit dieser Zeit

⁹Dieses Schreiben wurde zuerst lateinisch verfaßt, und findet sich beim heil. Hilarius Fragment 8. die Aufschrift lautet da: „Abschrift des Schreibens des Conciliums zu Rimini an den Kaiser Konstantius, als die Bischöfe vom wahren Glauben abfielen.“ Griechisch findet es sich bei Sokrates lib. 2, cap. 37. Sozomenus lib. 4, cap. 18; Theodoret lib. 2, cap. 19. Nicephorus lib. 9, cap. 40. Die Uebersetzung des Athanasius ist mehr dem Sinne, als dem Worte getreu, und daher haben wir den lateinischen Urtext hier übersetzt.

die Ketzereien besiegt sind; und so bald man etwas davon wegnimmt, ist den Giften der Ketzer der Zugang geöffnet.

II.

Deßhalb sind ehemals Ursacius und Valens in den Verdacht derselben arianischen Ketzerei gekommen und von der Gemeinschaft ausgeschlossen worden; und sie haben, wie ihre Schreiben enthalten, um Verzeihung gebeten, welche sie damals von dem Concilium zu Mailand erlangten, auch in Beiseyn der Legaten der römischen Kirche. Da in demselben, in Gegenwart des Konstantinus, nach genauer Prüfung niedergeschrieben wurde, an was der Getaufte sich zu halten hat, um zur Ruhe Gottes einzugehen; so halten wir es nicht für erlaubt, daran etwas zu verstümmeln, und so viele Heilige, Bekenner und Nachfolger der Märtyrer, welche jene Verhandlung niedergeschrieben haben, in irgend etwas zurückzusetzen; da auch sie nach den Schriften der frühern Katholiken Alles beobachtet haben, und es so geblieben ist bis auf die Zeiten, in welchen deine Frömmigkeit von Gott dem Vater durch unsern Herrn und Gott Jesus Christus die Weltherrschaft erhalten hat. Auch damals suchten (die Ketzer) umzustürzen, was mit Vernunft festgesetzt worden war. Denn als das Schreiben deiner Frömmigkeit befahl, von dem Glauben zu handeln, wurde uns von den oben genannten Verwirrern der Kirchen, in Verbindung mit dem Germinius, (Auxentius) und Gajus, etwas Neues zur Betrachtung dargeboten, was viele verkehrte Lehren enthielt. Ja, da das, was sie in dem Kirchenrathe öffentlich vorbrachten, Mißfallen zu erregen schien, glaubten sie selbst anders schreiben zu müssen. Und daß sie dieses in kurzer Zeit oft verändert haben, ist bekannt. Damit nun die Kirchen ferner nicht öfter in Verwirrung gebracht werden möchten, faßte man den Beschluß, an den alten vernunftgemäßen Einrichtungen festzuhalten. Um also deine Milde davon zu benachrichtigen, haben wir Abgeordnete abgeschickt, welche dir den Beschluß der Synode durch ein Schreiben kund thun sollen; diesen geben wir nur diesen Auftrag, die Gesandtschaft nicht anders zu überbringen, als so, daß die alten Satzungen ganz unerschüttert bleiben, damit auch deine Weisheit erkenne, daß, wenn etwas von denselben aufgehoben würde, nicht durch das, was die oben Genannten, Valens und Ursacius, Germinius und Gajus nämlich, verheißen haben, der Friede vollkommen hergestellt werden könne. Denn dadurch ist vielmehr Verwirrung über alle Länder und in die römische Kirche gekommen.

III.

Aus diesem Grunde flehen wir deine Milde an, du wollest allen unsern Abgeordneten ein gefälliges Ohr und einen freundlichen Blick verleihen. Deine Milde gestatte nicht, daß mit Unrecht irgend etwas der Alten umgestürzt werde, sondern daß das verbleibe, was wir von unsern Vorfahren erhalten haben, von welchen wir mit Zuversicht glauben, daß sie weise Männer gewesen sind und ohne den heiligen Geist Gottes nichts gethan haben; denn durch diese

Neuerung sind nicht nur die gläubigen Völker betrübt worden, sondern auch die Ungläubigen werden gehindert, dem Glauben sich zu nahen. Zugleich stellen wir die Bitte, du mögest befehlen, daß so viele Bischöfe, die zu Rimini zurückgehalten werden, und von welchen die Meisten durch Alter und Armuth gebeugt sind, in ihre Provinz zurückkehren, damit nicht die Völker der Kirchen, ihrer Bischöfe beraubt, Noth leiden. Auch darum ersuchen wir wiederholter Malen, daß nichts erneuert, nichts vermindert werde, sondern Alles unverletzt bleibe, was zu den Zeiten des Vaters deiner heiligen Frömmigkeit und in deinen religiösen Zeiten geblieben ist. Und deine heilige Weisheit möge nicht zulassen, daß wir ferner beunruhiget oder von unsern Sitzen vertrieben werden; sondern daß die Bischöfe im Frieden allzeit den erforderlichen Pflichten obliegen, die sie immer haben sowohl für dein Heil, als auch für dein Reich, und für den Frieden, den dir die Gottheit für deine Verdienste vollkommen und andauernd verleihen möge. Unsere Gesandten aber werden die Unterschriften und die Namen der Bischöfe oder der Abgeordneten überbringen, so wie auch die heilige Schrift deine heilige und fromme Weisheit belehrt.

11.

Beschluß der Synode.

In soweit es sich geziemte, liebste Brüder, hatte die katholische Synode Geduld, und bewies die Frömmigkeit der Kirche so oft gegen den Ursacius, Valens, Germinius, Gajus und Auxentius, welche so oft ihren Glauben geändert und dadurch alle Kirchen verwirrt haben, und jetzt den Versuch machen, ihren ketzerischen Sinn den Herzen der Christen einzupflanzen. Denn sie wollen den zu Nicäa gefaßten Beschluß umstossen, welcher gegen die arianische Ketzerei und die übrigen Irrlehren ausgesprochen wurde. Ueberdieß haben sie uns eine von ihnen selbst verfaßte Glaubensformel überbracht, die wir nicht annehmen durften. Schon vorher wurden sie uns als Ketzer bezeichnet, und dieses hat sich auch in vielen Tagen bestätigt. Wir gestatteten ihnen daher den Zutritt zu unserer Gemeinschaft nicht, sondern verdammten sie in ihrer Gegenwart durch unsern Ausspruch. Saget nun abermals euern abermaligen Beschluß, damit er durch die Unterschrift eines Jeden bekräftiget werde. Der Ausspruch sämtlicher Bischöfe war: Wir beschließen, daß die oben genannten Ketzer verdammt werden, auf daß die Kirche bei unerschüttertem Glauben, welcher wahrhaft katholisch ist, eines anhaltenden Friedens genießen möge. So wurden die Verhandlungen zu Rimini sehr schnell beendet. Denn es herrschte daselbst keine Verschiedenheit der Meinungen; sondern Alle schrieben einmüthig die Beschlüsse nieder, setzten die Arianer ab.

12.

Die Verhandlungen in dem rauhen Seleucia aber waren folgende. Es war der Monat, welcher von den Römern September, von den Aegyptern Thoth, von den Macedoniern Gorpiäus genannt wird, und der sechszehnte Monatstag nach den Aegyptern, an dem sich die Berufenen versammelten. Es waren daselbst gegen hundert und sechzig Bischöfe. Da aber viele aus ihnen angeklagt wurden, und die Ankläger gegen sie laut ihre Stimme erhoben, gingen Acacius, Patrophilus, Uranius von Tyrus, Eudoxius, welcher in die Kirche zu Antiochia sich eingedrungen hatte, Leontius, Theodotus, Evagrius, Theodulus und jener aus dem ganzen Erdenrunde vertriebene Georgius die Sache listig an. Weil sie nämlich die Beweise ihrer Ankläger fürchteten, nahmen sie Andere von der arianischen Partei mit sich, welche auf gleiche Weise zur Gottlosigkeit feil, und von dem durch die große Synode abgesetzten Secundus ordinirt waren, aus Libyen den Stephanus, Seras und Pollux, welche verschiedener Verbrechen angeklagt waren, und ferner den Pankratius und einen gewissen Meletianer Ptolomäus. Sie nahmen zwar den Schein an, als wollten sie über den Glauben eine Untersuchung anstellen, konnten aber nicht verbergen, daß sie sich vor ihren Anklägern scheuten. Da sie nun die Ketzerei vertheidigten, theilten sich die Bischöfe, und die Einen, welche sich an den Acacius anschlossen, sehr wenige an der Zahl, waren verdächtig; die Andern aber waren die Mehrzahl. Die Acacianer also gingen mit ihrem frechen Unsinne zu Werke, wollten die zu Nicäa verfaßten Beschlüsse durchaus nicht zugeben, und machten selbst der Synode Vorwürfe. Die Andern hingegen, bei weitem die größere Zahl, nahmen alle übrigen Worte der Synode an, und verwarfen bloß den Ausdruck „von gleicher Wesenheit“ (consubstantialis, omoousioj) unter dem Vorwande nämlich, weil er wegen der Dunkelheit verdächtig wäre. Da sie nun längere Zeit daselbst verweilten, und die Ankläger auf ihrer Klage bestanden, die Angeklagten aber nicht auf dieselbe eingingen, und daher in ihrer Gottlosigkeit noch heftiger aufgeregt wurden, und wider den Herrn lästerten, so sah die Mehrzahl der Bischöfe mit dem größten Unwillen, und sie setzten den Acacius, Patrophilus, Uranius und Eudoxius, ehemaligen Steuereinnehmer, und Andere aus Asien, den Leontius, Theodosius, Evagrius und Theodulus ab. Von ihrer Gemeinschaft schlossen sie aus den Asterius, Eusebius, Augarus, Basilicus, Phöbus, Fidelius, Euty chius, Eustathius und Magnus, weil sie auf die Forderung, vor Gericht zu erscheinen, um sich gegen die von Vielen gegen sie angebrachten Beschuldigungen zu rechtfertigen, nicht erschienen waren; und sie beschlossen, daß dieselben in diesem Verhältnisse so lange bleiben sollten, bis sie sich gerechtfertiget und nachgewiesen hätten, daß sie von den ihnen zur Last gelegten Verbrechen rein seyen. Und nachdem sie das gegen dieselben gefällte Urtheil der Diöcese eines Jeden schriftlich bekannt gemacht hatten, begaben sich jene zu dem höchst gottlosen Augustus Konstantius, um ihm das Vorgefallene zu melden; denn diesen Auftrag hatten sie. Und dieses war der Ausgang der Synode zu Seleucia.

13.

Wer sollte nun die Frömmigkeit der in der Synode zu Rimini versammelten Bischöfe nicht rühmen, welche einer so beschwerlichen Reise und so vielen Gefahren des Meeres sich unterzogen, um die Anhänger des Arius abzusetzen, und die Beschlüsse der Väter unverletzt zu bewahren, welche auf eine heilige und den Kanonen gemäße Weise diese Beschlüsse faßten. Denn ein Jeder von ihnen hatte die Ueberzeugung, daß, wenn sie die Beschlüsse ihrer Vorgänger aufheben würden, sie den Nachkommen Anlaß geben würden, das, was jetzt von ihnen verfügt wurde, ausser Kraft zu setzen. Wer wird hingegen den Leichtsinn des Eudoxius und Acacius nicht mißbilligen, welche die Ehre ihrer Väter ihrem Eifer für die Ariomaniten und ihrer Zuneigung zu diesen aufopfern? Welchen Glauben kann man ihren Beschlüssen schenken, wenn die Beschlüsse der Väter aufgehoben werden? Oder warum nennen sie die, welchen sie nachfolgten, Väter, wenn sie die Meinung derselben tadeln? Was wird aber vorzüglich Acacius zu seinem Lehrer Eusebius sagen, welcher nicht nur die Nicänische Synode unterzeichnet, sondern sogar durch ein Schreiben seinem Volke erklärt hat, daß dieser der wahre Glaube sey, welcher in der Synode zu Nicäa bekannt wurde? Denn wenn er sich auch in dem Schreiben vertheidigte, wie es ihm beliebte, so läugnete er doch die Worte nicht, ja tadelte vielmehr die Arianer, daß sie bei ihrer Behauptung: Der Sohn war nicht, ehe er geboren wurde, denselben nicht einmal vor der Maria seyn lassen wollten. Was werden sie den Völkern vortragen, welche von jenen unterrichtet worden sind? Etwa daß die Väter sich geirrt haben? Und wie werden sie selbst bei ihren Schülern Glauben erlangen, wenn sie ihnen sagen, daß sie den Lehrern nicht Gehör geben sollten? Mit welchen Augen werden sie die Grabmäler der Väter anschauen, die sie jetzt Ketzer nennen? Watum tadeln sie die Valentinianer, Kataphrygier und Manichäer, und warum nennen sie dagegen diejenigen heilig, welche, wie sie annehmen, Aehnliches sagen? Oder mit welchem Rechte können sie selbst Bischöfe seyn, wenn sie von solchen, die sie verläumderischer Weise Häretiker nennen, ordinirt worden sind? Haben aber jene unrichtig gedacht, und durch ihre Schriften den Erdkreis irregeführt, so soll die Erinnerung an sie gänzlich aufhören; und werden ihre Schriften verworfen, so gehet hin, und werfet ihre Ueberreste hinaus aus den Begräbnißstätten, damit Alle einsehen, daß Jene Verführer, ihr aber Vaternörder sey.

14.

Der heilige Apostel lobt die Korinther mit den Worten:¹⁰ „Daß ihr in Allem meiner eingedenk seyd, und die Vorschriften haltet, wie ich sie euch gegeben habe.“ Diese aber werden, wenn sie von ihren Vorfahren solches denken, sich gewiß erfreuen, den Völkern das Gegentheil zu sagen, nämlich: Wir loben euch nicht, die ihr der Väter eingedenk seyd, sondern wir geben euch vielmehr unsern Beifall, wenn ihr euch an die Ueberlieferungen derselben nicht haltet. Und am Ende mögen sie ihren unglücklichen Ursprung tadeln, und sagen: Wir stammen nicht von frommen Männern, sondern von Häretikern ab. Denn auf diese Weise geziemt es Menschen zu reden, welche, wie oben gesagt wurde, die Ehre der Väter, und ihr eigenes Heil der arianischen Ketzerei aufopfern, und nicht befürchten, das zu hören, was in dem göttlichen Spruche geschrieben steht:¹¹ „Ein böses Geschlecht, das seinen Vater verflucht;“ welche die Drohungen nicht fürchten, die in dem Gesetze gegen solche Menschen niedergelegt sind. Wegen ihres Eifers für die Ketzerei also haben sie einen so hartnäckigen Sinn; ihr aber lasset euch dadurch nicht beunruhigen, und haltet ihre Verwegenheit nicht für Wahrheit. Denn sie sind unter einander selbst uneins, und haben, nachdem sie von den Vätern abgefallen sind, nicht mehr eine und dieselbe Ansicht, sondern schwanken in mannigfaltigen und verschiedenen Meinungen, und haben während ihres Kampfes wider die Nicänische Synode auch selbst viele Synoden gehalten; sie machten zwar auf einer jeden derselben eine Auslegung des Glaubens, blieben aber bei keiner Glaubensform; ja sie werden auch nie anders verfahren, weil sie, indem sie schlecht suchen, die Weisheit, welche sie hassen, nicht finden werden. Ich habe daher nothwendiger Weise einen Theil von dem, was Arius schrieb, und die Glaubenserklärungen, welche die Arianer in verschiedenen Synoden gaben, so viel ich davon zu sammeln im Stande war, beigefügt, damit ihr einseheth, und euch wundert, warum sie sich nicht schämen, eifrig gegen die allgemeine Synode und gegen ihre Väter zu kämpfen. Arius und seine Anhänger wurden, weil sie dachten und sprachen: „Aus Nichts hat Gott den Sohn gemacht, und sich ihn Sohn genannt; Gottes Wort ist Eines aus den Geschöpfen;“ und: „Es war einmal eine Zeit, in welcher er nicht war; er ist aber veränderlich, und kann, wann er will, sich verändern;“ von Alexander, seligen Andenkens, aus der Kirche gestossen.

15.

Der ausgeschlossene Arius aber brachte während seines Aufenthaltes bei den Anhängern des Eusebius seine Ketzerei zu Papier, ahmte, wie in der Thalia, keinen Vernünftigen, sondern den

10I. Kor. XI, 2.

11Spruch. XXX, 11.

Aegypter Sotades in der Sitte und Weichlichkeit der Versart nach, und schrieb Vieles, wovon Folgendes ein Theil ist.

Lästerungen des Arius.¹²

Gott selbst also ist seinem Seyn nach Allen unaussprechlich. Dieser allein hat weder einen Gleichen, noch Aehnlichen, noch Gleichherrlichen. Ungezeugt aber nennen wir ihn wegen desjenigen, welcher von Natur gezeugt wurde; wir preisen ihn als anfangslos wegen desjenigen, welcher einen Anfang hat; und als ewig verehren wir ihn wegen dessen, der in der Zeit geboren wurde. Der Anfangslose hat den Sohn gemacht zum Anfange der Geschöpfe, und ihn sich zum Sohne gemacht und als Sohn angenommen, ihn, der seinem Wesen nach nichts Gott Eigenthümliches hat; denn er ist ihm nicht gleich und hat mit ihm nicht gleiche Wesenheit. Weise aber ist Gott, weil er der Lehrer der Weisheit ist. Und es ist hinreichend bewiesen, daß Gott allen Dingen unsichtbar ist, welche durch den Sohn sind, und daß er selbst dem Sohne unsichtbar ist. Ausdrücklich aber will ich angeben, wie der Unsichtbare von dem Sohne gesehen werde. Mit der Kraft, mit welcher Gott sehen kann, vermag nach eigenen Maßen der Sohn den Vater zu sehen, so weit es erlaubt ist. Die Dreieinigkeit besteht nämlich nicht aus gleich herrlichen Bestandtheilen; ihre Substanzen sind mit einander gemischt; Eine ist über die Andere an Herrlichkeit in das Unendliche erhaben. Verschieden von dem Sohne ist dem Wesen nach der Vater, weil dieser ohne Anfang ist. Wisse, daß die Einheit war, die Zweiheit aber nicht war, ehe sie entstand. Sogleich nun, da der Sohn noch nicht ist, ist Gott Vater. Ferner ist der Sohn, welcher nicht war, (er entstand aber durch den väterlichen Willen,) eingeborner Gott, und dieser ist von Beiden verschieden. Die Weisheit wurde Weisheit durch den Willen des weisen Gottes. Auf tausenderlei Weisen wird nun dieser gedacht als Geist, Kraft, Weisheit, Gottes Herrlichkeit, Wahrheit, Ebenbild und Wort. Wisse ferner, daß er auch als Abglanz und Licht gedacht wird. Einen dem Sohne Gleichen zwar kann Gott zeugen, einen Erhabenern, oder Bessern, oder Größern aber keineswegs. So groß auch der Sohn durch den Willen Gottes ist, so preist er doch, seit wann und seit dem er von Gott sein Bestehen erhielt, obwohl er ein starker Gott ist, denienigen, welcher zum Theile erhabener ist, als er. Um es kurz zu sagen, für den Sohn ist Gott unaussprechlich, denn er ist sich selbst, was er ist, das heißt, unaussprechlich; so daß der Sohn nichts von dem, was dem Begriffe nach gesagt wird, aussprechen kann. Denn es ist ihm unmöglich, den Vater zu erforschen, wie er an sich selbst ist. Denn der Sohn selbst kennt nicht einmal sein eigenes Wesen; denn als Sohn wurde er in Wahrheit durch den Willen des Vaters. Wie ist es also möglich, daß der, welcher aus dem Vater ist, seinen Erzeuger selbst zu erkennen

¹²Kurz nach dem Jahre 320 bekannt gemacht.

und zu begreifen vermag? Denn es ist offenbar, daß das, was einen Anfang hat, den Anfangslosen, wie er ist, nicht zu denken oder zu erfassen im Stande ist.

16.

Was aber die Arianer in einem Briefe an den Bischof Alexander, seligen Andenkens, geschrieben haben, ist Folgendes.

Unserm seligen Vater und Bischofe Alexander wünschen wir Priester und Diakonen Freude in dem Herrn.¹³

Unser Glaube, den wir von den Vorfahren empfangen, und den wir auch von dir gelernt haben, seliger Vater! ist dieser. Wir erkennen Einen Gott, welcher allein ungeboren, allein ewig, allein ohne Anfang, allein wahrhaftig, allein unsterblich, allein weise, allein gut, allein mächtig, Richter Aller¹⁴, Verwalter, und Lenker, unveränderlich und unwandelbar, gerecht und gut, der Gott des Gesetzes, der Propheten und des neuen Bundes ist. Dieser zeugte vor ewigen Zeiten den eingebornen Sohn, durch den er auch die Zeiten und das Uebrige gemacht hat; er zeugte ihn aber nicht dem Scheine nach, sondern in Wahrheit nach seinem eigenen Willen, und rief ihn als unveränderlich und unwandelbar in das Daseyn als ein vollkommenes Geschöpf Gottes, aber nicht wie Eines aus den Geschöpfen; als Geschöpf, aber nicht wie Eines aus den übrigen Geschöpfen; nicht wie Valentinus den Sohn für einen Ausfluß des Vaters hielt; nicht wie Manichäus den Sohn als einen Theil der Wesenheit des Vaters erklärt; nicht wie Sabellius, indem er die Einheit theilte, ebendenselben Sohn und Vater zugleich nannte; aber auch nicht wie Hierakas¹⁵ ihn als Licht vom Lichte, oder eine in zwei Theile gespaltene Leuchte vorgestellt hat;

¹³Diese Glaubensformel findet sich bei Epiphanius Haeres. 69. num. 7; bei Hilarius im 4. und 6. Buche von der Dreieinigkeit; bei Ambrosius in den Verhandlungen der Synode zu Nicaa wird derselben ebenfalls öfter gedacht. Sie wurde, wie wir aus Ambrosius a. g. O. ersehen, in dieser Synode vorgelesen, und dem Briefe an die Kaiser, welchen die Väter in besagter Synode verfaßten, beigefügt.

¹⁴Epiphanius hat monon krithn pantwn, Hilarius aber omnium creatorem, welches auch die passendere Lesart seyn mag, obgleich in den Stellen der Synode von Aquileia, wie bei Athanasius, omnium judicem steht; denn ktisthn konnte leicht mit krithn verwechselt werden.

¹⁵Hierakas, auch Hierarx und Hierarcha genannt, war in Aegypten ein in den Wissenschaften der Griechen und Aegypter sehr wohl bewandeter Mann. Er ließ sich aber zu Irrthümern verleiten (J. 297), welche dem Christenthume ganz widerstreiten. Er leugnete die Auferstehung des Fleisches, und gab nur eine geistige Auferstehung zu, die von der Sünde zur Gnade. Den Ehestand verwarf er; der ehelose Stand, sagte er, sey allein jene Heiligung, die nothwendig ist, um zur Anschauung Gottes zu gelangen. Kinder, die vor dem Gebrauche der Vernunft sterben, seyen ausgeschlossen vom Himmelreiche, weil es geschrieben stehe, nur wer muthvoll kämpfe, werde gekrönt.

nicht als solchen, welcher, da er früher war, nachher geboren, oder zum Sohne nachgeschaffen worden wäre, wie auch du selbst, seliger Vater! mitten in der Kirchengemeinde und in der Versammlung sehr oft diejenigen, welche dieses behauptet hatten, verworfen hast; sondern er ist, wie wir gesagt haben, nach dem Willen Gottes vor den Zeiten und vor den Jahrhunderten geschaffen worden, indem er Leben und Seyn von dem Vater erhielt, und ihm der Vater seine Ehre mittheilte. Denn der Vater beraubte sich, als er ihm die Erbschaft aller Dinge übergab, desjenigen nicht, was er Ungeschaffenes besitzt; denn er ist die Urquelle aller Dinge. Daher gibt es drei Substanzen (Personen, Hypostasen). Und zwar ist Gott, als der Urheber aller Dinge, ganz allein ohne Anfang. Der Sohn aber ist ohne Zeit von dem Vater geboren, und vor den Zeiten geschaffen und gegründet worden, war aber nicht, ehe er geboren wurde; er ist aber vor allen Dingen ohne Zeit geboren, und allein von dem Vater ausgegangen. Denn er ist nicht ewig, oder gleichewig, oder zugleich nicht geboren mit dem Vater; auch hat er das Daseyn nicht zugleich mit dem Vater, wie Einige von Dingen behaupten, welche auf etwas Anders sich beziehen, indem sie zwei nichtgeborne Prinzipien einführen; sondern Gott ist, wie die Einheit und der Anfang aller Dinge, so auch vor allen Dingen. Daher ist er auch vor dem Sohne, wie wir auch von dir, da du mitten in der Gemeinde predigtest, vernommen haben. In wie ferne er also von Gott das Seyn, und die Ehre und das Leben hat, und ihm alle Dinge übergeben sind, in so fern ist seine Urquelle Gott. Er ist aber über ihm, als sein Gott und weil er vor ihm ist. Denn wenn er, weil es heißt:¹⁶ „Aus ihm,“ und:¹⁷ „Aus seinem Schooße,“ und:¹⁸ „Ich bin von dem Vater ausgegangen und gekommen,“ als ein Theil seiner Einen Substanz, und gleichsam als Ausfluß von Einigen gedacht wird; so wird der Vater nach dieser Ansicht zusammengesetzt, theilbar, veränderlich und ein Körper seyn, und der unkörperliche Gott wird, so viel bei ihnen steht, die Eigenheiten des Körpers erdulden. Dieses ist nun ein Theil¹⁹ von dem, was die Arianer aus ihrem ketzerischen Herzen ausgespien haben.

17.

Melchisedech sey der heil. Geist, von welchem geschrieben stehe, daß er mit unablässigen Seufzern für uns bitte, und dieser sey der ewige Priester. In seine Sekte nahm er Jungfrauen, Wittwen, und nur solche Männer auf, die sich zur Enthaltbarkeit bekannten. Wein und Fleischspeisen waren ihnen verboten. Er schrieb Vieles in griechischer und ägyptischer Sprache, besonders Gesänge.

¹⁶Röm. XI, 36.

¹⁷Psalm CIX, 3.

¹⁸Joh. XIV, 28.

¹⁹Der heilige Athanasius will aber damit nicht sagen, daß das hier Angeführte nur ein Theil jenes Briefes war, sondern daß es noch viele andere gottlose Aeußerungen der Arianer gebe.

Bevor aber die Synode zu Nicäa gehalten wurde, hatten Eusebius, Narcissus, Patrophilus, Maris, Paulinus, Theodotus und Athanasius von Nazarbi²⁰ diesem Aehnliches niedergeschrieben. Und Eusebius von Nikomedien ging so weit, daß er dem Arius Folgendes schrieb: „Da du recht denkest, so bitte, daß Alle so denken. Denn es leuchtet Jedermann ein, daß das Gemachte nicht war, ehe es gemacht wurde. Was aber gemacht ist, hat einen Anfang des Seyns.“ Eusebius von Cäsarea in Palästina aber scheute sich nicht, in seinem Schreiben an den Euphrasion, Bischof (zu Balnea), offen auszusprechen, daß Christus nicht wahrer Gott sey. Athanasius von Nazarbi aber deckte die Blöße der Ketzerei noch mehr auf, indem er sagte, der Sohn Gottes sey Eines aus den hundert Schafen. Denn in seinem Schreiben an den Bischof Alexander wagte er folgende Aeüßerung: „Warum verargest du es den Arianern, wenn sie sagen: Aus nichts ist der Sohn Gottes geschaffen und gemacht, und er ist Eines aus allen Dingen? denn da in dem Gleichnisse von den hundert Schafen alle gemachten Dinge bildlich dargestellt werden, so ist auch der Sohn Eines aus ihnen. Sind nun diese Hundert keine Geschöpfe und Werke, oder gibt es ausser diesen Hundert noch etwas anderes; so möge auch der Sohn kein Geschöpf, und nicht Einer von Allen seyn. Sind aber diese Hundert sämtliche Geschöpfe, und ist ausser diesen Hundert nichts, als nur Gott allein, was sagen da die Arianer Ungereimtes, wenn sie unter diesen Hundert auch Christum begreifen und ihn denselben beizählen, und behaupten, er sey Einer von Allen?“ Georgius aber, jetzt Bischof zu Laodicea, welcher damals Priester zu Alexandria war, und sich zu Antiochia aufhielt, schrieb an den Bischof Alexander Folgendes: „Tadle die Arianer nicht, wenn sie sagen, es gab eine Zeit, in welcher der Sohn Gottes nicht war, denn auch Isaias war ein Sohn des Amos, und dennoch war Amos, ehe Isaias geboren wurde; Isaias hingegen war früher nicht, sondern wurde erst nachmals geboren.“ An die Arianer aber schrieb er: „Warum tadelt ihr den Vater Alexander, weil er sagt, der Sohn sey aus dem Vater? Denn auch ihr sollet euch nicht scheuen, zu sagen, daß der Sohn aus Gott sey. Denn wenn der Apostel schrieb:²¹ Alles aber kommt von Gott, und wenn es offenbar ist, daß alle Dinge aus Nichts gemacht sind, und auch der Sohn ein Geschöpf und Eines aus den Geschöpfen ist; so mag man sagen, daß auch der Sohn aus Gott sey, wie man sagt, daß Alles von Gott sey.“ Von diesem nun lernten die Anhänger des Arius den Ausdruck: „Aus Gott,“ auf verstellte Weise gebrauchen, und zwar die Worte hersagen, aber nicht richtig denken. Georgius selbst aber wurde von Alexander sowohl aus andern Gründen, als auch weil er sich als gottlos gezeigt hatte, abgesetzt; denn er war Priester, wie oben bemerkt wurde.

18.

²⁰Anazarbus oder Nazarbi, jetzt Aoserai, eine Stadt in Cilicien, am Flusse Pyramus, war vor Zeiten der Sitz eines Erzbischofes, welcher nach Antiochia gehörte; sie ward auch Caesarea Augusta und Justinianopolis genannt.

Und überhaupt schrieben diese auf eine solche Weise, als wenn ein Jeder stritte und wetteiferte, welcher die Gottlosigkeit der Ketzerei höher treiben, und sie mehr in ihrer Blösse zeigen könnte. Uebrigens habe ich ihre Briefe nicht in den Händen, sonst würde ich euch Abschriften davon geschickt haben, werde euch aber diese schicken, wenn ich, will es der Herr, sie zur Hand bekomme. Ueberdieß hat ein gewisser Asterius aus Kappadocien, ein vielköpfiger Sophist, Einer von den Eusebianern, da er in der frühern Verfolgung unter dem Großvater des Konstantius den Göttern geopfert hatte, und von jenen nicht unter den Klerus aufgenommen werden konnte; nach dem Wunsche der Eusebianer ein Werklein verfaßt, gerade wie diese es haben wollten, das seinem verwegenen Opfer gleich kam. Denn da er in demselben die Heuschrecke und die Raupe mit Christo verglichen, ja ihm sogar vorgezogen hatte, und behauptete, in Gott sey ausser Christus noch eine andere Weisheit, welche sowohl Christum, als auch die Welt geschaffen habe, zog er im Vertrauen auf die Empfehlung der Eusebianer, in den Kirchengemeinden Syriens und andern umher; um, weil er es einmal unternommen hatte, Christum zu verläugnen, so auch jetzt gegen die Wahrheit mit größerer Frechheit sich zu erheben. Dieser in Allem verwegene Mensch nun drängte sich in alle Orte ein, zu welchen ihm der Zutritt nicht erlaubt war, setzte sich auf den Platz der Kleriker, und las öffentlich seine Schrift vor, obgleich die Uebrigen unwillig über ihn waren. Diese Schrift ist mit vieler Weitschweifigkeit abgefaßt; Theils derselben aber sind folgende: „Der selige Paulus sagt nicht, er verkündige Christum, die eigene Kraft desselben, und die Weisheit desselben, nämlich Gottes; sondern ohne Zusatz: Gottes Kraft und Gottes Weisheit, indem er lehrt, daß eine andere die eigene Kraft Gottes selbst sey., welche in ihm liegt, und ungeschaffen zugleich mit ihm ist, indem sie Erzeugerin, nämlich Christi, und Schöpferin der ganzen Welt ist; von der er in seinem Briefe an die Römer Folgendes lehrte:²² Denn sein unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt durch die Betrachtung seiner Werke geschaut. Denn „wie Niemand sagen wird, daß diese hier genannte Gottheit Christus, sondern daß sie der Vater selbst sey, eben so ist nach meiner Meinung seine ewige Kraft nicht der eingeborne Gott, sondern der Vater, welcher ihn zeugte. Er lehrt vielmehr eine andere Kraft und Weisheit Gottes, nämlich die, welche durch Christus dargestellt, und durch die Werke seines Dienstes selbst erkannt wird.“ Und fernerhin: „Obgleich seine ewige Kraft und Weisheit, welche die Vernunftschlüsse der Wahrheit als anfangslos und ungeboren darthun, ohne Zweifel Eine und dieselbe ist; so sind doch viele von ihm geschaffen worden, unter welchen der Erstgeborne und Eingeborne Christus ist; und diese hängen alle auf gleiche Weise von dem Besitzer ab, und werden alle mit Recht Kräfte des Schöpfers genannt, der sich ihrer bedient. So nennt der Prophet die Heuschrecke, welche zur Strafe der menschlichen Vergehen von Gott

21I. Kor. XI, 12.

22Röm. I, 20.

geschickt wurde²³, nicht bloß Kraft Gottes, sondern er sagt sogar, daß sie von Gott selbst eine große Kraft genannt werde. Der selige David aber befiehlt in den meisten der Psalmen nicht allein den Engeln, sondern auch den Kräften, Gott zu loben, und fordert alle zum Lobgesange auf; er nennt ihre Zahl eine Menge, scheut sich nicht, sie Gottes Diener zu nennen, und lehrt, daß sie dessen Willen thun.“

19.

Nachdem er dieses gegen den Heiland gewagt hatte, begnügte er sich damit noch nicht, sondern dehnte seine Lästerungen immer weiter aus und sagte: „Der Sohn ist Einer aus allen Dingen; denn er ist das Erste der Geschöpfe und Eine aus den verständigen Naturen. Und wie die Sonne unter den Dingen, welche erblickt werden, Eines aus denen ist, welche erscheinen, und wie sie, dem Befehle ihres Schöpfers gemäß, auf der ganzen Welt leuchtet, eben so leuchtet und glänzt auch der Sohn, welcher Eine aus der verständigen Naturen ist, Allen, die in der verständigen Welt sind.“ Und weiterhin sagt er: „Es war einmal eine Zeit, wo er nicht war,“ indem er so schreibt: „Auch vor der Geburt des Sohnes hatte der Vater die vorher vorhandene Kunde des Zeugens; denn auch der Arzt besaß, ehe er heilte, die Kunde zu heilen.“ Und ferner sagt er: „Aus wohlthätiger Liebe ist der Sohn geschaffen worden, und mit Fülle der Macht hat ihn der Vater geschaffen.“ Und abermals: „Wenn Gottes Wille alle Werke der Reihe nach durchdrungen hat, so ist offenbar auch der Sohn, als Geschöpf, durch den Willen entstanden und gemacht worden.“ Dieses nun schrieb zwar Asterius allein: die Eusebianer aber theilten mit ihm dieselbe Gesinnung.

20.

Dieses ist es, weßwegen sie sich ereifern, und deßwegen kämpfen sie gegen die alte Synode, weil nämlich die in denselben versammelten Väter nicht das Gleiche, wie sie, niedergeschrieben, sondern vielmehr die arianische Ketzerei, welche diese zu befestigen suchten, verdammt haben. Deßwegen haben sie auch den Sophisten Asterius, der den Göttern geopfert hatte, zum Vertheidiger ihrer Gottlosigkeit gewählt, auf daß er ohne Schonung gegen den Herrn spreche, und durch täuschende Worte die Unbehutsamern irre leite. Allein die Thoren sahen nicht ein, daß sie dieses zu ihrem eigenen Verderben thaten. Denn der üble Geruch des Opfers, das ihr Vertheidiger den Götzen dargebracht hatte, zeigte noch mehr, daß ihre Ketzerei eine Feindin

²³Joel II, 25.

Christi sey. Daher setzen sie auch jetzt Alles in Bewegung und in Verwirrung, in der Meinung, daß, wenn sie Mehrere tödten, und monatlich Synoden zusammenrufen, einmal der gegen die arianische Ketzerei erlassene Ausspruch ausser Wirksamkeit treten werde. Denn sie scheinen es nicht zu wissen, oder es zwar zu wissen, aber sich zu stellen, als wüßten sie es nicht, daß auch vor der Nicänischen Synode diese Ketzerei verabscheuungswürdig war, als Artemas²⁴ den Grund dazu legte, und vor diesem die Versammlung des Kaiphas und der Pharisäer jener Zeit. Ja, eine Werkstätte von Feinden Christi ist immer abscheulich, und wird stets häßlich seyn, weil der Name des Herrn überaus liebenswürdig ist, und alle Geschöpfe die Kniee beugen und bekennen:²⁵ „Daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters.“

21.

Uebrigens werden jene niemals müde, eine Synode nach der andern gegen jenes allgemeine Concilium zu halten. Denn nach der Nicänischen Synode wurden zwar die Eusebianer abgesetzt; aber dessen ungeachtet drängten sie sich nachher unverschämter Weise in die Kirchen ein, fingen an, den Bischöfen, welche ihnen widersprachen, nachzustellen, und anstatt dieser Anhänger ihrer Ketzerei in den Kirchen anzustellen, um nach Belieben die Synoden zu halten, indem sie Bischöfe haben, die mit ihnen gleiche Ansicht theilen, Leute, welche sie absichtlich gerade hiezu vorher gewählt hatten. Sie versammelten sich nun zu Jerusalem, und verfaßten folgendes Schreiben.

Die heilige Synode, welche zu Jerusalem durch Gottes Gnade versammelt ist, entbietet der Kirche Gottes zu Alexandrien, und jenen in ganz Aegypten und in der Thebais, in Libyen und Pentapolis, so wie den Bischöfen, Priestern und Diakonen auf der ganzen Erde ihren Gruß in dem Herrn²⁶.

Uns Allen, die wir aus verschiedenen Provinzen an Einem Orte zur großen Feierlichkeit uns versammelt haben, welche wir am Einweihungstage des Martyriums des Erlösers begingen, das durch den Eifer des frömmsten Kaisers Konstantius zu Ehren des Allbeherrschers Gottes und

²⁴Artemas oder Artemon, ein Zeitgenosse des Theodot von Byzanz, lehrte wie dieser, wie Ebion und ein anderer Theodot, Jesus Christus sey nicht Gott, sondern ein bloßer Mensch; worin er die Lästerung der Arianer noch überbot, da diese zwar Jesum Christum als ein Geschöpf ansahen, jedoch für ein solches, welches vor der Erschaffung der Welt dagewesen sey. Papst Victor sprach den Bannfluch wider ihn und seine Genossen aus. Sieh Epiphanius, Haeres. 54; Eusebius, lib. 5, oap. 25 und 27; Conc. tom. I; Theodoret, haeres. Fabul. lib. 2, cap. 5.

²⁵Philipp, II, 11.

²⁶Geschrieben im Jahre 335.

seines Gesalbten erbaut worden ist, hat Christi Gnade eine überaus große Freude beschert, die uns der gottseligste Kaiser durch ein eigenhändiges Schreiben bereitet hat, worin er uns zu unserer Pflicht ermahnte; daß wir nämlich, nachdem er allen Neid aus der Kirche Gottes verbannt, und allen Haß weit entfernt hat, wodurch die Glieder Christi schon lange Zeit entzweit waren, mit arglosen und friedfertigem Herzen den Arius und seine Genossen aufnehmen sollten, welche der das Gute hassende Neid eine Zeit lang außer der Kirche zu seyn nöthigte. Ja, der gottseligste Kaiser hat selbst durch sein Schreiben die Rechtgläubigkeit dieser Männer bezeugt, und nachdem er sie selbst um ihren Glauben gefragt, und sie diesen mit lebendiger Stimme aussprechen gehört, denselben gebilliget, davon uns benachrichtet, und seinem Schreiben die Formel des richtigen Glaubens dieser Männer schriftlich beigefügt, die wir alle als gesund und der Kirche entsprechend anerkannten. Und mit Recht verlangte er die Aufnahme dieser Männer in die Kirche und ihre Vereinigung mit derselben, wie denn auch ihr selbst aus der Abschrift desselben Briefes, welchen wir eurer Frömmigkeit zugeschickt haben, wissen werdet. Wir glauben, daß auch ihr selbst, da ihr die eigenen Glieder eueres Leibes wieder erhaltet, hoch euch erfreuen und frohlocken werdet, indem ihr euere Glieder, euere Brüder und Väter wieder anerkennt und aufnehmet; denn nicht nur die Priester, welche dem Arius anhängen, sondern das ganze Volk und die gesammte Menge wird euch wieder gegeben, welche wegen der Ausschließung der oben genannten Männer lange Zeit von euch getrennt war. Und in der That geziemt es euch, daß ihr, wenn ihr vernehmet, was hier verhandelt worden ist, und wie jene Männer mit uns Gemeinschaft gehabt haben, und von der so großen heiligen Synode aufgenommen worden sind, selbst mit der größten Bereitwilligkeit die Verbindung und den Frieden mit euern Gliedern wieder herstellt, zumal da der von ihnen ausgesprochene Glaube die apostolische Ueberlieferung und die von Allen gutgeheißene Lehre unbezweifelt bewahrt.

22.

Dieser war der Anfang ihrer Synoden, wo sie ihr Vorhaben schnell aussprachen, und nicht verheimlichen konnten. Denn da sie sagten, daß aller Haß verbannt sey, und da sie, nachdem Athanasius, Bischof von Alexandrien, verbannt worden war, schrieben, man müsse den Arius und seine Anhänger aufnehmen, gaben sie deutlich zu erkennen, daß sie dem Athanasius und allen andern Bischöfen, die sich ihnen widersetzten, deßwegen nachgestellt hatten, um den Arius und seine Anhänger in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen, und die Ketzerei in die Kirche einzuführen. Und obgleich sie die ganze Irrlehre des Arius in jener Synode gelobt, und jene zur Kirchengemeinschaft zuzulassen beschlossen hatten, nachdem sie dieses selbst schon vorher gethan hatten; so glaubten sie dennoch, daß ihnen zu ihrem Plane noch etwas fehle, und versammelten daher, unter dem Vorwande der sogenannten Kirchweihe, eine Synode zu

Antiochia. Und da sie immer von Allen wegen der Ketzerei angeklagt wurden, verfaßten sie verschiedene Schriften, die einen so, die andern anders. Was aber in Einem ihrer Briefe von ihnen niedergelegt wurde, ist Folgendes.²⁷

„Wir sind niemals Anhänger des Arius gewesen, denn wie sollten wir, da wir Bischöfe sind, einem Priester folgen? Auch haben wir nie einen andern Glauben, außer den, welcher vom Anbeginne überliefert worden ist, angenommen. Sondern wir haben selbst seinen Glauben geprüft und gut geheißten, und so vielmehr ihn zur Kirchengemeinschaft zugelassen, als uns nach ihm gerichtet, was ihr aus unsern Worten ersehen werdet. Denn wir haben vom Anfange an gelernt, an Einen Gott, den Gott aller Dinge, zu glauben, den Schöpfer und Vorsorger für alle Dinge, welche man mit dem Verstande erkennen und mit den Sinnen wahrnehmen kann. Und an Einen eingebornen Sohn Gottes, der von Ewigkeit her ist, und zugleich existirt mit dem Vater, seinem Erzeuger; durch welchen auch Alles gemacht ist, sowohl das Sichtbare als auch das Unsichtbare; der in den jüngsten Zeiten, nach dem Willen des Vaters, herabgekommen ist, und Fleisch aus der Jungfrau angenommen hat; der den Gesamtwillen des Vaters erfüllt und gelitten hat, welcher auferstanden und zu den Himmeln aufgefahren ist, und zur Rechten des Vaters sitzt; der wieder kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und König und Gott bleibt in Ewigkeit. Wir glauben aber auch an den heiligen Geist; und, wenn es beigefügt werden muß, wir glauben an eine Auferstehung des Fleisches und an ein ewiges Leben.“

23.

Was sie aber auch in einem andern Briefe abermals an denselben Encänien²⁸, da sie hinsichtlich des frühern ihre Meinung änderten, und Neues und Mehreres erdacht hatten, bekannt machten, ist dieses.²⁹

Wir glauben der Ueberlieferung des Evangeliums und der Apostel gemäß an Einen Gott Vater, allmächtigen Schöpfer und Werkmeister aller Dinge und Vorsorger für dieselben, von welchem Alles ist, und an Einen Herrn Jesum Christum, seinen Sohn, den eingebornen Gott, durch

²⁷Folgende erste Glaubensformel wurde verfaßt im Jahre 341. Sie findet sich bei Sokrates lib. 2, cap. 10. Nicephorus lib. 10, cap. 5, und dem Sinne nach auch bei Theodoretus lib. 3, cap. 5.

²⁸Nämlich zur Zeit der Kirchweihe.

²⁹Diese zweite Glaubensformel ward gleichfalls im Jahre 341 verfaßt. Sie steht auch bei Sokrates lib. 2, cap. 10. und bei Hilarius über die Synoden. Sie wurde nach dem Zeugnisse des Sozomenus lib. 3, cap. 6, angeblich von den Arianern gefunden, und von dem Märtyrer Lucius selbst eigenhändig geschrieben. Sieh Kirchenväter IX. Band, Seite 374, Anm. a

welchen alle Dinge sind, welcher vor der Weltschöpfung gezeugt ist aus dem Vater, Gott von Gott, ganz aus dem Ganzen, Einer aus Einem, vollkommen von dem Vollkommenen, König von dem Könige, Herr von dem Herrn, das lebendige Wort, die lebendige Weisheit, das wahre Licht, der Weg, die Wahrheit, die Auferstehung, der Hirt, die Thüre, der Unwandelbare und Unveränderliche, das unveränderliche Ebenbild der Gottheit, der Wesenheit, des Rathschlusses, der Macht und Herrlichkeit, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung, welcher im Anfange bei Gott war, Gott das Wort, wie gesagt ist im Evangelium:³⁰ Und Gott war das Wort; durch welches Alles gemacht ist, und in welchem Alles sein Bestehen hat. Der in den letzten Tagen herabgestiegen ist von Oben, und geboren ward aus einer Jungfrau, wie die Schriften erzählen, und Mensch geworden ist, Mittler zwischen Gott und den Menschen, Apostel unsers Glaubens, und Urheber des Lebens, wie er selbst sagt:³¹ „Ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat;“ der für uns gelitten hat, und auferstanden ist am dritten Tage, und aufgefahren zu den Himmeln, und sitzet zur Rechten des Vaters, und wieder kommen wird mit Herrlichkeit und Macht, zu richten die Lebendigen und die Todten. Und an den heil. Geist, welcher zum Troste, zur Heiligung und Einweihung den Gläubigen gegeben wird, wie auch unser Herr Jesus Christus die Jünger beauftragt hat, indem er sprach:³² „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes;“ nämlich des Vaters, welcher wahrhaft Vater, und des Sohnes, welcher wahrhaft Sohn, und des heil. Geistes, welcher wahrhaft heiliger Geist ist; indem diese Namen nicht ohne Absicht und Bedeutung gesetzt sind, sondern genau die eigenthümliche Persönlichkeit, die Reihenfolge und die Herrlichkeit eines jeden der Genannten bezeichnen; so daß sie der Hypostasis (Person) nach zwar drei, der Uebereinstimmung nach aber Eines sind. Indem wir nun diesen Glauben haben, und vom Anbeginne und bis an das Ende vor dem Angesichte Gottes und Christi haben, verfluchen wir jede ketzerische und verkehrt denkende Sekte. Und wenn Jemand gegen den gesunden und rechten Glauben der Schriften lehrt und sagt, es sey oder sey gewesen entweder eine Zeit, oder ein Zeitraum, oder ein Jahrhundert, ehe der Sohn geboren ward; so sey er verflucht. Und wenn Jemand den Sohn ein Geschöpf nennt, wie Eines aus den Geschöpfen, oder etwas Gebornes, wie Eines aus den gebornen Dingen, oder etwas Gemachtes, wie Eines aus den gemachten Dingen; und wenn er nicht Alles, wie es die göttlichen Schriften überliefert haben, und wie es der Reihe nach gesagt ist, annimmt; oder wenn er etwas anders lehrt oder verkündiget, als was wir empfangen haben; so sey er verflucht! Denn wir glauben Alles und folgen Allem, was in den heiligen Schriften sowohl von den Propheten als auch von den Aposteln überliefert worden ist, in Wahrheit und mit Ehrfurcht.

30Joh. I, 1.

31Das. VI, 38.

24.

Ein gewisser Theophronius aber, Bischof von Tyanä, hat folgende Glaubensformel verfaßt und Allen vorgelegt, welche auch Alle, indem sie den Glauben dieses Mannes annahmen, unterzeichneten.³³ Gott weiß es, den ich zum Zeugen in meine Seele rufe, daß ich also glaube, nämlich: An Einen Gott Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer und Werkmeister aller Dinge, von dem Alles ist. Und an seinen eingebornen Sohn, Gott, das Wort, die Kraft und die Weisheit, unsern Herrn Jesum Christum, durch den alle Dinge sind, der von Ewigkeit her aus dem Vater geboren, vollkommener Gott aus dem vollkommenen Gotte, und bei Gott ist in der Hypostasis (Person); der in den letzten Tagen herabgestiegen, und geboren worden ist aus der Jungfrau, nach den Schriften, der Mensch geworden ist, gelitten hat, auferstanden von den Todten und aufgefahren ist zu den Himmeln, und sitzt zur Rechten seines Vaters, und wieder kommen wird mit Herrlichkeit und Macht, um zu richten die Lebendigen und die Todten, und bleibt in Ewigkeit. Und an den heiligen Geist, den Tröster, den Geist der Wahrheit, welchen Gott über seine Diener auszugießen durch den Propheten verheißen hat, und welchen der Herr seinen Jüngern zu senden versprochen, und gesandt hat, wie die Apostel-Geschichte bezeugt³⁴. Wenn aber Jemand gegen diesen Glauben lehrt oder bei sich selbst denkt, so sey er verflucht! Und wer wie Marcellus von Ancyra, oder wie Sabellius, oder wie Paulus von Samosata denkt, der sey gleichfalls verflucht, und jeder, der mit ihm Gemeinschaft macht!“

25.

Es waren aber die an der Kirchweihe versammelten Bischöfe neunzig, unter dem Consulate des Marcellinus und Probinus, zur Zeit der vierzehnten Indiction³⁵, als der höchst gottlose Konstantius daselbst zugegen war. Nachdem sie zu Antiochia zur Zeit der Kirchweihe dieses gethan hatten, verfaßten sie, in der Meinung, ihren Glauben noch nicht vollkommen niedergeschrieben zu haben, weil sie unstätten Sinnes sind, nach dem Verlaufe weniger Monate abermals eine andere Glaubensformel, und schickten den Narcissus, Maris, Theodorus und Marcus nach Gallien. Diese überbrachten als Abgeordnete der Synode dem Konstans Augustus seligen Andenkens, und allen daselbst Anwesenden Folgendes³⁶.

32Matth. XXVIII, 19.

33Diese dritte Glaubensformel wurde gleichfalls i. J. 341 verfaßt.

34ApG. II.

35Sieh hierüber Sokrates lib. 2, c. 18. Sozom. lib. 3. c. 5.

36Diese vierte Glaubensformel, verfaßt i. J. 341, steht auch bei Sokrates lib. 2, c. 18, und bei Nicephorus lib. 9, cap.

„Wir glauben an Einen Gott, allmächtigen Vater, Schöpfer und Urheber aller Dinge, von dem alle Vaterschaft in den Himmeln und auf der Erde ihren Namen hat. Und an seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, welcher vor Allem von Ewigkeit her aus dem Vater geboren ist, Gott von Gott, Licht vom Lichte, durch den Alles gemacht ist im Himmel und auf der Erde, das Sichtbare und das Unsichtbare; der da ist das Wort, die Weisheit, die Kraft, das Leben und das wahre Licht; der in den letzten Tagen unsertwegen Mensch geworden ist, und geboren wurde aus der heiligen Jungfrau; welcher gekreuziget worden, gestorben, und begraben worden, am dritten Tage von den Todten auferstanden, in den Himmel aufgenommen worden ist, und sitzt zur Rechten des Vaters, der kommen wird am Ende der Welt, um zu richten die Lebendigen und die Todten, und einem Jeden nach seinen Werken zu vergelten; dessen Reich unzerstörbar fortbesteht in die unendliche Ewigkeit. Denn er wird sitzen zur Rechten des Vaters nicht nur in dieser, sondern auch in der zukünftigen Zeit. Und an den heiligen Geist, das ist, den Tröster, welchen er den Aposteln verheißen und nach seiner Himmelfahrt gesandt hat, damit er sie Alles lehre und ihnen Alles eingebe; durch den auch die Seelen derer, die mit aufrichtigem Herzen an ihn geglaubt haben, werden geheiligt werden. Diejenigen aber, welche sagen, der Sohn sey aus Nichts, oder aus einer andern Substanz, und nicht aus Gott, und: Es war einmal eine Zeit, wo er nicht war, erkennt die katholische Kirche als Ketzer.“

26.

Allein gleichsam als wenn sie dieses bereuten, riefen sie nach drei Jahren abermals ihre Versammlung zusammen, und schickten den Eudoxius, Martyrius und Matedonius, Bischof in Cilicien, und mit diesen einige Andere in die Länder Italiens, um eine weitschweifig abgefaßte, und mit noch weit mehreren Zusätzen, als die obigen, versehene Glaubensformel zu überbringen. Sie reiseten nämlich, als wenn sie etwas Neues erdacht hätten, mit Folgendem ab.³⁷

I. Wir glauben an Einen Gott, allmächtigen Vater, Schöpfer und Urheber aller Dinge, von dem alle Vaterschaft den Namen hat im Himmel und auf Erden. Und an seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, welcher von Ewigkeit her aus dem Vater geboren ist, Gott von Gott, Licht vom Lichte, durch den Alles gemacht ist, im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare; der da ist das Wort, die Weisheit, die Kraft, das Leben und das wahre Licht; welcher in den letzten Tagen unsertwegen Mensch geworden, aus der heiligen Jungfrau geboren,

10.

³⁷Auch dieses Glaubensbekenntniß steht bei Sokrates lib. 3, cap. 19; und bei Nicephorus lib. 9, cap. 11. Es wurde

gekreuziget worden, gestorben, begraben worden, von den Todten am dritten Tage auferstanden und aufgenommen worden ist in den Himmel, zur Rechten des Vaters sitzt, und kommen wird am Ende der Welt, um zu richten die Lebendigen und die Todten, und zu vergelten einem Jeden nach seinen Werken; dessen Reich ohne Ende ist und fortbesteht in die endlose Ewigkeit. Denn er sitzt zur Rechten des Vaters nicht nur in dieser, sondern auch in der zukünftigen Zeit. Wir glauben auch an den heiligen Geist, das ist, den Tröster, den er den Aposteln verheißen und nach seiner Himmelfahrt gesandt hat, daß er sie Alles lehre und ihnen Alles eingebe; durch den auch die Seelen derer, welche mit aufrichtigem Herzen an ihn geglaubt haben, werden geheiligt werden.

II. Diejenigen aber, welche sagen, der Sohn sey aus Nichts, oder aus einer andern Substanz, und nicht aus Gott; und: Es war einmal eine Zeit oder ein Zeitraum, wo er nicht war, erkennt die katholische und heilige Kirche als Ketzler. Eben so belegt die heilige und katholische Kirche auch diejenigen, welche sagen, es gebe drei Götter, oder Christus sey nicht Gott, oder er sey von Ewigkeit her weder Christus, noch Gottes Sohn, oder Einer und derselbe sey Vater und Sohn oder³⁸ heiliger Geist, oder der Sohn sey nicht geboren, oder der Vater habe den Sohn nicht nach freiem und eigenem Willen gezeugt, mit ihrem Fluche.

III. Denn es ist nicht sicher, zu sagen, der Sohn sey aus Nichts, weil dieses nirgends in den vom göttlichen Geiste eingegebenen Schriften von ihm gesagt wird; oder er sey aus irgend einer andern früher vorhandenen Substanz, und nicht aus der des Vaters; sondern wir behaupten, daß er aus dem einzigen Gotte wirklich geboren wurde. Denn die göttliche Schrift lehrt, daß das Ungeborne und Anfangslose Eines, nämlich der Vater Christi sey. Aber auch diejenigen, welche gegen das Ansehen der Schrift die grundlose Behauptung aufstellen: Es war einmal eine Zeit, wo er nicht war, dürfen keinen Zeitraum vor ihm denken, sondern nur Gott allein, welcher ihn ohne Zeit geboren hat; denn die Zeiten und Jahrhunderte sind durch ihn gemacht worden. Ferner darf man nicht glauben, daß der Sohn zugleich mit dem Vater nicht geboren und ohne Anfang sey; denn man wird Niemanden im eigentlichen Sinne den Vater oder Sohn eines zugleich Nichtgebornen und Anfangslosen nennen können. Sondern wir wissen, daß der Vater, welcher allein ohne Anfang und nicht geboren ist, auf eine unaussprechliche und Allen unbegreifliche Weise gezeugt habe, und daß der Sohn vor den Zeiten geboren, und somit nicht wie der Vater auch selbst nicht geboren sey, sondern einen Anfang habe, nämlich den Vater, welcher ihn gezeugt hat; denn das Haupt Christi ist Gott³⁹.

verfaßt im Jahre 344 oder 345.

³⁸Sokrates und Nicephorus lesen hier und anstatt oder.

IV. Wir stellen, indem wir drei Dinge und drei Personen, nämlich die des Vaters, die des Sohnes, und die des heiligen Geistes, den Schriften gemäß bekennen, deßhalb nicht drei Götter auf; denn wir erkennen nur Einen einzigen durch sich selbst vollkommenen, nichtgeborenen, anfangslosen, und unsichtbaren Gott, den Gott und Vater des Eingebornen, welcher allein aus sich selbst das Seyn hat, und allein dieses Allem andern reichlich mittheilt. Obschon wir aber den Vater unsers Herrn Jesu Christi, den allein Nichtgeborenen, den Einen alleinigen Gott nennen, so läugnen wir darum nicht, daß auch Christus vor der Welterschöpfung Gott sey; wie es die Schüler des Paulus von Samosate machen, welche behaupten, daß er erst später, nämlich nach der Menschwerdung, durch Fortschritt zum Gotte geworden sey, nachdem er von Natur als einfacher Mensch geboren worden wäre. Denn wir wissen, daß er, obschon er dem Vater und Gott unterworfen ist, doch vor der Welterschaffung von Gott gezeugt, und der Natur nach vollkommener und wahrer Gott sey, und nicht aus einem Menschen nachher Gott, sondern aus Gott unsertwegen Mensch geworden sey, und niemals Gott zu seyn aufgehört habe.

V. Wir verabscheuen und verfluchen überdieß auch diejenigen, welche ihn ein bloßes und einfaches Wort Gottes, das nicht wesentlich ist, und sein Seyn in einem Andern hat, fälschlich nennen, ein Wort, welches von Einigen bald ein ausgesprochenes, bald ein innerlich gedachtes genannt wlrđ, Christum selbst aber, und den Sohn Gottes, den Mittler und das Ebenbild Gottes vor der Welterschaffung nicht daseyn lassen wollen, sondern behaupten, Christus und der Sohn Gottes sey seit jener Zeit gewesen, seit welcher er unser Fleisch aus der Jungfrau angenommen habe, nämlich seit nicht vollen vierhundert Jahren. Denn sie wollen, daß von dieser Zeit an das Reich Christi seinen Anfang genommen habe, und daß dieses Reich nach dem Ende der Welt und nach dem Gerichte ein Ende nehmen werde.

VI. Solche sind die Anhänger des Marcellus und Scotinus⁴⁰ von Ancyra in Galatien, welche die Existenz Christi vor der Welterschaffung, seine Gottheit und ewige Herrschaft eben so, wie die Juden läugnen, um sich den Schein zu geben, daß sie eine Monarchie aufstellten. Denn wir wissen, daß er nicht bloß ein ausgesprochenes oder innerlich gedachtes Wort Gottes sey, sondern der lebendige Gott, das Wort, welches durch sich selbst besteht, und Gottes Sohn und Christus,

391. Kor. XI, 3.

⁴⁰Nämlich Photinus, den Athanasius durch Antiphrasis hier Skoteinon (den Finstern) nennt. Er war aus Ancyra in Galatien gebürtig, und von dem dasigen Bischofe Marcellus unterrichtet. Er wurde Diakon daselbst, und nachmals Bischof zu Sirmium in Pannonien, lehrte ungefähr seit 340 sabellianisch über die Dreieinigkeit, wurde deßhalb in mehreren Synoden, sowohl von Katholiken als Arianern excommunicirt; und nachdem er i. J. 351 in einem, in Gegenwart des Kaisers Konstantius mit dem ancyranischen Bischofe Basilius dem arianischen Nachfolger des Marcellus, zu Sirmium gehaltenen Gespräche, welches Schnellschreiber aufnahmen, besiegt war, wurde er vom Kaiser abgesetzt. Sein Gespräch mit Basilius sieh in Epiphanií haeres. LXXI, §. 2 — 6. Der heil. Vincenz von Lerius

welcher vor der Welterschöpfung nicht bloß durch Vorherwissen zugleich mit dem Vater war, und ihm sich befand, und ihm bei der ganzen Schöpfung aller Dinge, sowohl der sichtbaren als auch der unsichtbaren Dienste leistete. Denn dieser ist es, zu dem der Vater sprach:⁴¹ „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde und Gleichbilde;“ welchen die Patriarchen von Angesicht zu Angesicht sahen, der das Gesetz gab, und durch den Mund der Propheten sprach, der endlich Mensch wurde, und seinen Vater allen Menschen offenbarte, und in unendlichen Zeiten fortherrschet. Denn Christus hat nicht eine neue Würde erhalten; sondern wir glauben, daß er vom Anfange an vollkommen war, und dem Vater in Allem gleich ist.

VII. Diejenigen aber, welche sagen, Einer und derselbe sey Vater und Sohn und heiliger Geist, und welche diese drei Namen auf Einen und denselben Gegenstand und Eine und dieselbe Person gottloser Weise beziehen, schließen wir mit Recht von der Kirche aus; weil sie den Vater, der nicht begriffen werden und nicht leiden kann, durch die Menschwerdung als begreiflich und leidenfähig darstellen; solche sind nämlich die, welche von den Römern Patropassianer, von uns aber Sabellianer genannt werden⁴². Denn wir wissen, daß der Vater, welcher Christum sandte, in dem eigenthümlichen Zustande der unveränderlichen Gottheit blieb, Christus aber, welcher gesandt wurde, die Anordnung der Menschwerdung vollbrachte.

VIII. Auf gleiche Weise erkennen wir auch, daß diejenigen, welche auf gottlose Weise behaupten, der Sohn sey nicht mit Vorsatz und Willen geboren worden, sondern Gott offenbar einen Zwang wider seinen Willen und Vorsatz zuschreiben, so daß er wider seinen Willen den Sohn gezeugt habe, sehr gottlos und der Kirche fremd sind, weil sie gegen die gemeinschaftlichen Ansichten über Gott, und gegen den Sinn der von Gott eingegebenen Schrift es wagten, so etwas in Beziehung auf ihn zu behaupten. Denn wir, die wir Gott als seinen eigenen Gebieter und als seinen eigenen Herrn anerkennen, nehmen frommer Weise an, daß er den Sohn freiwillig und aus eigenem Antriebe gezeugt habe. Und obgleich wir ihm mit Ehrfurcht glauben, wenn er von sich selbst sagt:⁴³ „Der Herr hat mich geschaffen zum Anfange seiner Wege zu seinen Werken;“ so glauben wir doch nicht, daß, wie die Geschöpfe und Werke von ihm gemacht worden sind, so auch er selbst gemacht worden sey. Denn es ist gottlos und dem Glauben der

hat trefflich gegen dessen Irrlehre geschrieben.

41Genes. I, 26.

42Der Stifter dieser Sekte war Praxeas, aus Asien gebürtig. Er war anfangs Katholik und ein heftiger Gegner der Ketzerei des Montanus; ja er kam selbst aus dem Oriente nach Rom, um dem Pabste Viktor die Irrlehren und die Heuchelei des Montanus anzuzeigen. Später verfiel er selbst in den Montanismus, und endlich in eine noch gräßlichere Ketzerei, indem er unter dem schönen Namen: „Bekenner,“ die Ketzerei der Patropassianer verbreitete, die drei göttlichen Personen verwechselte, und vorgab, der Vater habe die Menschheit angenommen in dem Sohne und sey für uns gekreuziget worden. Seine Anhänger hießen auch Monarchici.

Kirche zuwider, den Schöpfer mit den Geschöpfen, welche von ihm geschaffen worden sind, zu vergleichen, und zu glauben, daß er auf die nämliche Weise, wie die übrigen Geschöpfe, entstanden sey; denn die göttlichen Schriften lehren richtig und wahr, daß der eingebome Sohn allein und einzig gezeugt worden ist.

IX. Obgleich wir jedoch sagen, daß der Sohn durch sich selbst sey, lebe und bestehe, eben so wie der Vater, trennen wir ihn deßwegen doch nicht von dem Vater, und nehmen nicht irgend einige Räume und Zwischenräume an, wodurch wir sie körperlicher Weise getrennt denken würden; denn wir glauben, daß sie ohne Mitte und ohne Zwischenraum mit einander verbunden sind, und keineswegs von einander getrennt werden können, indem der ganze Vater den Sohn in seinem Schooße umfaßt, und der ganze Sohn mit dem Vater zusammenhängt und verbunden ist, und allein im väterlichen Schooße ewig ruht. Indem wir also an die ganz vollkommene heiligste Dreieinigkeit, das ist, an den Vater, an den Sohn, und an den heiligen Geist glauben, behaupten wir, wenn wir nicht nur den Vater Gott, sondern auch den Sohn Gott nennen, nicht, daß diese zwei Götter seyen, sondern, daß die Würde der Gottheit Eine sey, und Eine die genaue Zusammenstimmung der Herrschaft, so daß der Vater allein über durchaus Alles, und selbst auch über den Sohn herrscht, der Sohn aber dem Vater unterworfen ist, und dieses ausgenommen, nach jenem über alle Dinge herrscht, die er gemacht hat, und die Gnade des heiligen Geistes nach dem Willen des Vaters den Heiligen in Fülle verleiht. Denn auf diese Weise besteht die Monarchie in Christo, wie uns die göttlichen Aussprüche überliefert haben.

X. Dieses waren wir gezwungen, nachdem wir zuvor unsern Glauben in Kürze ausgesprochen hatten, weitläufiger auseinander zu setzen, nicht um einen überflüssigen Ehrgeiz zu befriedigen, sondern um uns von allem durch unsern Glauben nicht begründeten Verdachte vor denjenigen zu reinigen, welche unsere Angelegenheiten nicht kennen, und damit alle Occidentalen sowohl die unverschämte Verläumdung unserer Gegner, als auch die kirchliche Gesinnung im Herrn, welche die Orientalen haben, erkennen, eine Gesinnung, die durch das unerzwungene Zeugniß der von Gott eingegebenen Schriften bei denjenigen bekräftiget ist, welche keines verkehrten Sinnes sind.

27.

Aber auch bei diesem blieben sie noch nicht stehen; denn sie versammelten sich abermals zu Sirmium gegen den Photinus, und verfaßten da wieder eine Glaubensformel. Diese machten sie jedoch nicht so weitläufig, und so wortreich; sondern sie ließen das Meiste weg und setzten

43Sprüch. VIII, 22.

Anderes hinzu, als hätten sie es von Einigen durch Einflüsterung vernommen, und schrieben Folgendes⁴⁴.

Wir glauben an Einen Gott, allmächtigen Vater, den Schöpfer und Urheber aller Dinge, von dem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden den Namen hat. Und an seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, welcher vor allen Zeiten aus dem Vater geboren worden ist, Gott aus Gott, Licht vom Lichte, durch welchen Alles gemacht ist im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare; welcher das Wort und die Weisheit, das wahre Licht und das Leben ist; der in den jüngsten Tagen unsertwegen Mensch geworden, aus der heiligen Jungfrau geboren, und gekreuziget worden, gestorben, begraben worden, am dritten Tage von den Todten auferstanden, und in den Himmel aufgenommen worden ist, zur Rechten des Vaters sitzt, und am Ende der Welt kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, und einem Jeden zu vergelten nach seinen Werken; dessen Reich ohne Ende fortbesteht und fortdauert in unendliche Zeiten. Denn er wird sitzen zur Rechten des Vaters, nicht allein in dieser Zeit, sondern auch in der Zukünftigen. Und an den heiligen Geist, das ist, den Tröster, welchen er den Aposteln verheissen hat zu senden nach seiner Himmelfahrt, und gesandt hat, sie Alles zu lehren und Alles ihnen einzugeben, durch den auch die Seelen derjenigen geheiligt werden, welche mit aufrichtigem Herzen an ihn glauben.

I. Diejenigen aber, welche sagen: Der Sohn ist aus Nichts, oder aus einer andern Substanz, und nicht aus Gott; und: Es war eine Zeit oder ein Jahrhundert, wo er nicht war, diese erkennt die heilige und katholische Kirche für Abtrünnige.

II. Ferner sagen wir: Wenn Jemand den Vater und den Sohn zwei Götter nennt; so sey er verflucht!

III. Und wenn Jemand sagt, Christus sey Gott, und von Ewigkeit Sohn Gottes, aber nicht bekennt, daß er dem Vater bei der Schöpfung aller Dinge Beistand geleistet habe; so sey er verflucht!

IV. Wenn es Jemand wagt, zu sagen, der nicht geborne Gott, oder ein Theil desselben sey aus Maria geboren worden; so sey er verflucht!

⁴⁴Diese sechste Glaubensformel ward verfaßt im Jahre 351. Sie steht bei Sokrates lib. 2, cap. 30; bei Nicephorus lib. 9, cap. 31; bei Hilarius „von den Synoden“ 38 Hauptstück. Sieh Kirchenväter Band IX, Seite 385, die Anmerkung.

V. Wenn Jemand sagt, der Sohn sey dem Vorherwissen nach vor Maria, und nicht als vor der Welterschaffung aus dem Vater geboren bei Gott, und es sey nicht Alles durch ihn gemacht worden; so sey er verflucht!

VI. Wenn Jemand sagt, die Substanz Gottes könne aus gedehnt oder zusammengezogen werden; so sey er verflucht!

VII. Wenn Jemand sagt, die Ausdehnung der Substanz Gottes mache den Sohn, oder wenn Jemand die Ausdehnung der Substanz Gottes Sohn nennt; so sey er verflucht.

VIII. Wenn Jemand sagt, es sey das inwohnende oder ausgesprochene Wort der Sohn Gottes; so sey er verflucht!

IX. Wenn Jemand den aus Maria gebornen Sohn einen bloßen Menschen nennt; so sey er verflucht!

X. Wenn Jemand unter dem aus Maria gebornen Gott und Menschen den nichtgeborenen Gott selbst versteht; so sey er verflucht!

XI. Wenn Jemand die Worte:⁴⁵ „Ich bin der erste und letzte Gott, und ausser mir ist kein Gott,“ welche zum Sturze der Götzen und falschen Götter gesprochen worden sind, wie zum Sturze des eingebornen Gottes, welcher vor der Weltschöpfung war, gesagt ansieht nach der Weise der Juden; so sey er verflucht!

XII. Wenn Jemand, da er hört:⁴⁶ „Das Wort ist Fleisch geworden,“ glaubt, das Wort sey in Fleisch verwandelt worden, oder es habe durch die Annahme des Fleisches eine Veränderung erlitten; so sey er verflucht!

XIII. Wenn Jemand, weil er hört, der eingeborne Sohn Gottes sey gekreuziget worden, behauptet, seine Gottheit habe Zerstörung, oder Leiden, oder Verringerung, oder Auflösung erlitten; so sey er verflucht!

XIV. Wenn Jemand sagt, der Vater habe die Worte:⁴⁷ „Lasset uns den Menschen machen,“ nicht zu dem Sohne gesprochen, sondern Gott habe sie zu sich selbst geredet; so sey er verflucht!

45Isai. XLIV, 6.

46Joh. 1, 14.

XV. Wenn Jemand sagt, nicht den Sohn habe Abraham gesehen, sondern den nichtgebornen Gott, oder einen Theil desselben; so sey er verflucht!

XVI. Wenn Jemand sagt, mit Jakob habe nicht der Sohn als Mensch gerungen, sondern der nichtgeborne Gott, oder ein Theil desselben; so sey er verflucht;

XVII. Wenn Jemand die Worte:⁴⁸ „Es regnete der Herr Feuer vom Herrn,“ nicht von dem Vater und dem Sohne versteht, sondern sagt, er habe von sich selbst geregnet; so sey er verflucht! denn der Herr, der Sohn, hat von dem Herrn, dem Vater geregnet.

XVIII. Wenn Jemand, weil er hört, der Vater sey Herr, und der Sohn sey Herr, und Herr sey der Vater und Sohn, da der Herr aus dem Herrn ist, behauptet, es seyen zwei Götter; so sey er verflucht! Denn wir stellen den Sohn dem Vater nicht gleich, sondern denken ihn als dem Vater unterworfen; denn er ist ohne den Willen des Vaters weder auf Sodoma herabgestiegen, noch hat er von sich geregnet, sondern von dem Herrn, das ist, von dem Vater veranlaßt; auch sitzt er nicht durch sich selbst zur Rechten des Vaters, sondern hört den Vater sprechen:⁴⁹ „Setze dich zu meiner Rechten! “

XIX. Wenn Jemand den Vater und den Sohn und den heiligen Geist Eine Person nennt; so sey er verflucht!

XX. Wenn Jemand den heiligen Geist den Tröster nennt, und den nichtgebornen Gott darunter versteht; so sey er verflucht!

XXI. Wenn Jemand nicht, wie uns der Herr gelehrt hat, den Tröster von dem Sohne verschieden nennt; denn er sprach:⁵⁰ „Und einen andern Tröster wird euch der Vater senden, um den ich ihn bitten werde;“ so sey er verflucht!

XXII. Wenn Jemand den heiligen Geist einen Theil des Vaters oder des Sohnes nennt; so sey er verflucht!

47Genes, 1, 26.

48Das. XIX, 24.

49Psalm. CIX, I.

50Joh. XIV, 16.

XXIII. Wenn Jemand den Vater, und den Sohn, und den heiligen Geist drei Götter nennt; so sey er verflucht!

XXIV. Wenn Jemand sagt, der Sohn Gottes sey durch den Willen Gottes, wie Eines der Geschöpfe, gemacht worden; so sey er verflucht!

XXV. Wenn Jemand behauptet, der Sohn sey, ohne daß es Vater wollte, geboren worden; so sey er verflucht! Denn der Vater hat nicht aus Zwang, oder aus natürlicher Nothwendigkeit, da er nicht wollte, den Sohn gezeugt, sondern er hat, sobald er wollte, ohne Zeit und ohne Empfindung, den Sohn aus sich selbst gezeugt.

XXVI. Wenn Jemand behauptet, daß der Sohn nicht geboren und ohne Anfang sey, als wenn er zwei Wesen ohne Anfang, und zwei nichtgeborne Wesen annähme; so sey er verflucht! Denn das Haupt, welches der Anfang aller Dinge ist, ist der Sohn; das Haupt aber, welches der Anfang Christi ist, ist Gott; denn so führen wir Alles auf Einen anfangslosen Anfang aller Dinge mit Frömmigkeit mittelst des Sohnes zurück.

XXVII. Und indem wir abermals die Lehre des Christenthumes genau prüfen, sagen wir: Wenn Jemand läugnet, Christus, Gott, sey vor den Zeiten Gottes Sohn gewesen, und habe dem Vater bei der Schöpfung aller Dinge Dienst geleistet, sondern sagt, er sey erst Christus und Sohn genannt worden, seitdem er aus Maria geboren ward, und habe erst seit dieser Zeit angefangen, Gott zu seyn; so sey er verflucht!

28.

Dieses Alles verwarfen sie, stellten, als hätten sie etwas Besseres erdacht, eine Glaubenslehre und Glaubensformel auf, und schrieben zu Sirmium Folgendes in lateinischer Sprache nieder, was in das Griechische übertragen wurde.⁵¹ Da einiger Streit über den Glauben zu bestehen schien, wurde zu Sirmium in Gegenwart des Valens, Ursacius, Germinius und der Uebrigen Alles sorgfältig verhandelt und untersucht. Es ist gewiß, daß Ein allmächtiger Gott und Vater ist, wie auf dem ganzen Erdkreise verkündet wird; und daß sein einziger eingeborner Sohn, Jesus Christus, unser Herr und Heiland, aus ihm vor den Zeiten gezeugt wurde. Zwei Götter aber

⁵¹Diese siebente Glaubensformel wurde verfaßt im Jahre 357, und findet sich bei Hilarius, Kirchenväter IX, 353 und 354, bei Sokrates lib. 3, cap. 30. und bei Nicephorus lib. 9, cap. 31.

dürfen nicht gelehrt werden, weil der Herr selbst gesagt hat:⁵² „Ich werde hingehen zu meinem Vater und zu euerm Vater, zu meinem Gott und zu euerm Gott.“ Daher ist der Gott Aller Einer, wie auch der Apostel gelehrt hat:⁵³ „Oder ist er nur der Gott der Juden, nicht auch der der Heiden? Allerdings ist er auch der der Heiden. Denn es ist ja nur Ein Gott, welcher die Beschnittenen gerecht macht aus dem Glauben, und die Unbeschnittenen durch den Glauben.“ Aber auch alles Uebrige stimmt überein, und enthält keine Zweideutigkeit. Da aber Viele in Betreff der auf lateinisch sogenannten substantia., auf griechisch aber sogenannten ousia, das ist, (damit es genauer verstanden werde,) in Betreff dessen, was omoousian oder was omoiousian genannt wird, sich beunruhigen; so soll hievon durchaus keine Erwähnung gethan und hierüber in der Kirche nichts vorgetragen werden aus folgender Ursache und folgendem Grunde, weil hierüber in den göttlichen Schriften nichts geschrieben steht, und weil dieses über die menschliche Kenntniß und den menschlichen Verstand hinausgeht, und weil Niemand die Geburt des Sohnes erklären kann, wie geschrieben steht:⁵⁴ „Wer wird seine Geburt erklären?“ Denn es ist einleuchtend, daß nur der Va'ter allein es weiß, wie er den Sohn gezeugt hat, und hinwiederum der Sohn, wie er von dem Vater gezeugt wurde. Es ist für Niemanden zweifelhaft, daß der Vater größer ist. Denn Niemand wird zweifeln, daß der Vater an Ehre, Würde, Majestät und selbst schon durch den Namen „Vater“ größer sey, als der Sohn, welcher selbst bezeugt:⁵⁵ „Der, welcher mich gesandt hat, ist größer, als ich.“ Und daß dieses katholisch sey, weiß Jedermann, nämlich daß zwei Personen seyen, die des Vaters und die des Sohnes; daß der Vater größer, und der Sohn ihm unterworfen sey mit allem demjenigen, was ihm der Vater unterworfen hat; daß der Vater keinen Anfang habe, unsichtbar sey, unsterblich sey, keiner Leiden fähig sey; daß hingegen der Sohn geboren sey aus dem Vater, Gott aus Gott, Licht aus Licht; daß die Geburt dieses Sohnes Niemand kenne, wie vorher bemerkt worden ist, als sein Vater; daß ferner der Sohn selbst, unser Herr und Gott, Fleisch oder Körper, das heißt, den Menschen, angenommen habe aus dem Schooße der Jungfrau Maria, wie der Engel verkündet hat; er nahm aber, wie alle Schriften lehren, und hauptsächlich der Apostel, der Lehrer der Völker, den Menschen an aus Maria der Jungfrau, vermittelt dessen er gelitten hat. Dieses ist aber die Hauptsache und die Bestätigung des ganzen Glaubens, daß die Dreieinigkeit immer bewahrt werde, wie wir lesen im Evangelium:⁵⁶ „Gehet hin, und taufet alle Völker im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.“ Ganz und vollkommen ist die Zahl der Dreieinigkeit. Der Tröster aber, der heilige Geist, ist durch den Sohn gesandt worden und gekommen zu Folge der Verheißung, daß

52Ioh. XX, 17.

53Röm. III, 29, 30.

54Isai. LIII, 8.

55Ioh XIV,28.

56Matth. XXVIII, 19.

er die Apostel und alle Gläubigen unterweisen und heiligen sollte.

29.

Nachdem sie dieses niedergeschrieben hatten, verfaßten sie, indem sie es wieder bereuten, jene Glaubensformel⁵⁷, über welche sie sich, weil sie dieselbe mit Beifügung des Consulates bekannt gemacht hatten, abermals schämten. Nachdem sie nun nach ihrer Gewohnheit auch diese bereut hatten, ließen sie durch den Notar Martinianus die Abschriften den Besitzern derselben wegnehmen. Und nachdem sie den Kaiser Konstantius dahin vermocht hatten, gegen dieselbe einen Befehl ergehen zu lassen, stellten sie wieder eine andere auf; und mit Beifügung einiger Worte, wie sie zu thun pflegen, schrieben sie in Isaurien Folgendes nieder⁵⁸. Wir scheuen uns nicht, die authentische Glaubensformel bekannt zu machen, welche an dem Kirchweihfeste zu Antiochien abgefaßt wurde; obwohl unsere Väter zu jener Zeit vorzüglich wegen der vorliegenden Frage sich versammelt haben. Allein da die Ausdrücke omoousian (von gleicher Wesenheit) und omoiousian (von ähnlicher Wesenheit) sowohl in den vergangenen Zeiten als auch jetzt Viele verwirrt haben, ja da von Einigen sogar, wie man sagt, das anomoion (unähnlich, d. h. die Behauptung, daß der Sohn dem Vater unähnlich sey,) erneuert wird; so verwerfen wir das Homousion und Homöousion, als den Schriften fremde Ausdrücke, sprechen über das Anomöon den Fluch aus, und erkennen Alle, die diese Meinung theilen, als Abtrünnige der Kirche. Wir bekennen dagegen ausdrücklich, daß der Sohn dem Vater gleich ist, der Lehre des Apostels gemäß, welcher von dem Sohne sagt:⁵⁹ „Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes.“ Wir bekennen aber und glauben an Einen Gott, allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Wir glauben ferner an unsern Herrn Jesum Christum, seinen Sohn, welcher ohne Empfindung von ihm gezeugt wurde vor allen Zeiten, an Gott das Wort, den eingebornen Gott aus Gott, das Licht, das Leben, die Wahrheit, die Weisheit und Kraft; durch den Alles gemacht ist im Himmel und auf Erden, sowohl das Sichtbare als auch das Unsichtbare. Dieser, glauben wir, hat am Ende der Zeiten, um die Sünden zu tilgen, Fleisch angenommen aus der heiligen Jungfrau, und ist Mensch geworden, hat gelitten für unsere Sünden, ist auferstanden, aufgenommen worden in die Himmel, sitzt zur Rechten des Vaters, und wird wieder kommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten. Wir glauben auch an den heiligen Geist, welchen unser Heiland und Herr auch Parakletus (Tröster) genannt,

⁵⁷Diese achte Glaubensformel, verfaßt im Jahre 359, findet sich oben unter Num. 8.

⁵⁸Diese neunte Glaubensformel wurde am 29. October 359 verfaßt. Sie steht auch bei Epiphanius Haeres. LXXIII, cap. 25; bei Sokrates lib. 2, cap. 40; Niceph. lib. 9, cap. 43, wo aber vieles ausgelassen ist.

⁵⁹Koloss. I, 15.

den er nach seinem Hintritte den Jüngern zu senden verheißen, und wirklich gesandt hat; durch den er alle Gläubigen in der Kirche heiligt, welche getauft werden im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Diejenigen aber, welche etwas anders, als diesen Glauben, verkündigen, erkennt die katholische Kirche als Abtrünnige. Daß aber die in Gegenwart unsers frommen Kaisers zu Sirmium bekannt gemachte Glaubensformel mit diesem Glauben gleichen Sinn hat, wissen Alle, welche dieselbe lesen.

30.

Nachdem sie dieses in Isaurien niedergeschrieben hatten, gingen sie nach Konstantinopel, und änderten, als wenn sie das Geschriebene bereueten, dieses nach ihrer Gewohnheit ab, jedoch mit Hinzusetzung einiger Wörter, so daß sie nicht einmal eine Hypostasis in dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste behaupteten. Sie überschickten es denen, welche in Rimini versammelt waren, und zwangen alle Bischöfe dieser Gegenden, dasselbe zu unterzeichnen; diejenigen aber, welche sich ihnen widersetzten, wurden, auf ihr Betreiben, vom Konstantius verbannt. Diese Glaubensformel lautet nun so⁶⁰. Wir glauben an Einen Gott, allmächtigen Vater, von welchem alle Dinge sind; und an den eingebornen Sohn Gottes, welcher vor allen Zeiten und vor allem Anfange aus Gott gezeugt wurde, durch den alle Dinge gemacht sind, sowohl die sichtbaren als auch die unsichtbaren, an den gebornen Eingebornen, den alleinigen aus dem alleinigen Vater, Gott aus Gott, gleich dem Vater, welcher ihn gezeugt hat, den Schriften gemäß, dessen Geburt Niemand weiß, als der Vater allein, der ihn gezeugt hat. Wir wissen, daß dieser eingeborne Sohn Gottes, indem ihn der Vater sandte, von den Himmeln herabgekommen ist, wie geschrieben steht, zur Zerstörung der Sünde und des Todes, und aus dem heiligen Geiste von Maria der Jungfrau dem Fleische nach geboren worden ist, wie geschrieben steht, unter den Jüngern gewandelt ist, die ganze Heilsanstalt dem Willen des Vaters zu Folge in Erfüllung gebracht hat, gekreuziget worden, gestorben, begraben worden und abgestiegen ist zu der Hölle, vor dem die Hölle selbst erbebt, welcher auch am dritten Tage von den Todten auferstanden ist, unter seinen Jüngern geweilt hat, nach dem Verlaufe von vierzig Tagen in die Himmel aufgenommen worden ist, zur Rechten des Vaters sitzt, und kommen wird am jüngsten Tage der Auferstehung in der Herrlichkeit des Vaters, um einem Jeden zu vergelten nach seinen Werken. Und an den heiligen Geist, welchen der eingeborne Sohn Gottes selbst, Christus, unser Herr und Gott, dem Menschengeschlechte als Tröster zu senden verheißen hat, wie geschrieben steht:⁶¹ Der Geist der Wahrheit, den er ihnen nach seiner Himmelfahrt gesandt hat. Das Wort „Wesenheit“ aber,

⁶⁰Diese zehnte Glaubensformel ward verfaßt im Jahre 360. Sie steht auch bei Theodoret lib. 2, cap. 21; Bei Sokrates lib. 2. cap. 41; bei Nicephorus lib. 9, cap. 44.

welches von den Vätern ohne hinreichenden Grund gesetzt wurde, und, weil es den Völkern unbekannt war, Aergerniß verursachte, da dieses in den Schriften nicht enthalten ist, beschlossen wir zu entfernen, und dasselbe ferner durchaus nicht mehr erwähnen zu lassen, weil auch die göttlichen Schriften nirgends von der Wesenheit des Vaters und des Sohnes eine Erwähnung machen. Ja es darf auch keine Hypostasis in Bezug auf den Vater, den Sohn und den heiligen Geist genannt werden. Wir behaupten aber, daß der Sohn dem Vater gleich sey, wie die göttlichen Schriften es aussprechen und lehren. Alle Ketzereien hingegen, sowohl die schon früher verdammten, als auch die erst neulich entstandenen, welche dieser von uns bekannt gemachten Schrift widersprechen, sollen verflucht seyn!

31.

Aber auch dabei blieben sie nicht stehen; denn sie begaben sich von Konstantinopel nach Antiochien, änderten ihre Ansicht, nach welcher sie, den heiligen Schriften gemäß, geschrieben hatten, der Sohn sey dem Vater gleich, brachten das, was sie ausgesonnen hatten, in Zusammenhang, begannen wieder zu ihren frühern Ansichten zurückzukehren, und sagten, der Sohn sey dem Vater durchaus ungleich, und er sey dem Vater auf keine Weise gleich. Sie veränderten ihre Meinung so sehr, daß sie diejenigen, welche unverhohlen die Lehren des Arius behaupteten, in ihre Gesellschaft aufnahmen, und ihnen die Kirchen übertrugen, damit sie ohne Scheu ihre Lästerungen vortragen möchten. Wegen der großen Unverschämtheit, mit welcher sie lästerten, wurden sie nun von Allen Anomöer⁶² genannt, indem sie auch den Beinamen Exukontion (exoukontion), und den ketzerischen Konstantius zum Beschützer ihrer Gottlosigkeit hatten, ihn, welcher bis zum Tode in der Gottlosigkeit verharrte, und erst bei der Annäherung des Todes die Taufe verlangte, aber nicht von frommen Männern, sondern von Euzoius⁶³, welcher

61Ioh. XVI, 13.

62Diese Ketzer, Anhänger des Eunomius, behaupteten, der Sohn Gottes habe mit dem Vater nicht gleiche Wesenheit, sondern sey ihm ungleich hinsichtlich der Gottheit; und die Seligen im Himmel und die Menschen auf Erden kennen Gott eben so vollkommen, als er sich selbst kennt. Der heil. Chrysostomus hielt fünf Homilien gegen diese Ketzer, worin er die Unbegreiflichkeit der göttlichen Natur aus der heiligen Schrift, und aus der den Eigenschaften Gottes wesentlichen Unendlichkeit beweist. Sieben andere Homilien hielt er gegen sie, worin er die gleiche Wesenheit des Sohnes Gottes zeigt. Sieh über die Anomöer den heil. Epiphanius Haeres. 76.

63Er war Diakon zu Alerandrien, wurde aber entsetzt und mit Arius aus Alerandrien vertrieben. Die Arianer erhoben diesen gottlosen Menschen auf den bischöflichen Stuhl von Antiochien. Er war es auch, der den Kaiser Konstantius bei seiner Rückkehr aus dem persischen Kriege taufte. Kurze Zeit darauf starb dieser Fürst zu Mopsukrene in Cilicien am 3. November 361.

wegen der arianischen Ketzerei nicht Ein Mal, sondern öfters, nicht nur als er Diakon war, sondern auch als er zu Antiochia saß, abgesetzt wurde.

32.

Nachdem nun die oben genannten Männer so weit gegangen waren, blieben sie stehen, und wurden abgesetzt. Allein ich weiß gar wohl, daß alle diese Heuchler auch so nicht stehen bleiben, sondern immer gegen die Wahrheit sich verbinden werden, bis sie endlich in sich selbst kehren und sagen: Lasset uns aufstehen, zu unsern Vätern eilen und ihnen sagen: Wir verfluchen die arianische Ketzerei, und erkennen die Synode zu Nicäa an; denn gegen diese streiten sie. Wer wird also, und wenn er auch nur ein wenig Besinnung hat, diese ferner dulden? Wer wird, wenn er diese Menschen in einer jeden Synode Einiges wegnehmen, und Anderes hinzusetzen sieht, ihre verdächtige und arglistige Gesinnung gegen Christum nicht bemerken? Wer wird, wenn er sie ihre Glaubensformel und ihre Rechtfertigung in Beziehung auf die gegen sie erhobenen Anklagen so weit ausdehnen sieht, nicht einsehen, daß sie sich selbst verurtheilen, und absichtlich Vieles schreiben, um durch das unzeitige Prahlen und durch die so große Geschwätzigkeit die Unbehutsamern an sich zu ziehen, und ihre Ketzerei verbergen zu können? Allein wie den Heiden, wie der Herr spricht⁶⁴, ihr vieles Schwätzen bei den Gebeten nichts nützt, so werden auch diese, obwohl sie so viele Worte gemacht haben, das gegen die arianische Ketzerei gefällte Urtheil niemals tilgen können; sondern sie sind vielmehr überwiesen und abgesetzt worden, und zwar mit Recht; denn welches aus ihren Schreiben wird der, welcher es hört, annehmen? Oder mit welcher Zuversicht werden sie diejenigen, welche zu ihnen kommen, im Glauben unterweisen? Denn wenn alle jene Schreiben Einen und denselben übereinstimmenden Sinn enthalten, wozu sind dann so viele nöthig? Waren aber so viele nothwendig, so ist es offenbar, daß jedes einzelne mangelhaft und nicht vollständig ist, was sie selbst mehr, als wir, dadurch an den Tag legen, daß sie dieselben alle abändern und umarbeiten. Uebrigens beweist die Menge der Synoden und die Verschiedenheit der Schreiben, daß die in denselben Versammelten zwar gegen die Nicänische Synode streiten, aber zum Kampfe wider die Wahrheit zu schwach sind.

33.

⁶⁴Matth. VI, 7.

Da sie aber gegen sich selbst und gegen ihre Vorfahren so gesinnt sind, wohlan, so lasset uns einmal fragen, damit wir von ihnen erfahren, welche Ungereimtheit oder welchen Ausdruck sie in jenen Schriften gefunden haben und anschuldigen, daß sie den Vätern ungehorsam geworden sind, und gegen den allgemeinen Kirchenrath streiten? Die Ausdrücke „aus der Wesenheit,“ und „von gleicher Wesenheit,“ sagen sie, gefallen uns nicht; denn dieselben haben Einige geärgert und sehr Viele verwirrt. So nun schreiben und sprechen jene. Allein man könnte ihnen mit Recht Folgendes erwidern. Wenn also diese Worte an und für sich Schuld sind, daß diese sich ärgerten; so mußten nicht bloß Einige geärgert und Viele verwirrt, sondern auch wir und alle Andern mußten dadurch in die nämliche Gemüthsstimmung, wie jene, versetzt werden. Wenn aber diese Worte von Allen gebilliget werden; wenn diejenigen, welche dieselben niedergeschrieben haben, nicht gemeine Menschen, sondern Männer sind, welche sich aus dem ganzen Erdkreise versammelt haben; wenn die jetzt zu Rimini versammelten Bischöfe, über vierhundert an der Zahl, dieselben durch ihr Zeugniß bestätigen, beweiset dieses nicht geradezu gegen diejenigen, welche so etwas wider die Synode sagen, daß nicht die Worte Schuld sind, sondern die Bosheit derjenigen, welche sie verkehrt erklären? Wie Viele gibt es nicht, welche die göttlichen Schriften aus böser Absicht lesen, auf verkehrte Weise verstehen, und deßwegen die Heiligen beschuldigen? Solche waren einst die Juden, welche den Herrn nicht aufnahmen, und solche sind jetzt die Manichäer, welche über das Gesetz lästern; daran aber sind nicht die Schriften, sondern daran ist ihre eigene Verkehrtheit Schuld. Wenn ihr also beweisen könnet, daß die Worte schlecht sind, so thut es, und fanget an, es zu beweisen, und wendet nicht vor, daß sich Einige an denselben ärgern, damit euch nicht dasselbe begegne, was einst den Pharisäern widerfahren ist. Denn als diese vorgaben, daß sie sich an den Lehren des Herrn ärgerten, sprach der Herr zu ihnen:⁶⁵ „Jede Pflanze, welche nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, wird von der Wurzel ausgerottet werden.“ Durch diese Worte aber gab er ihnen zu verstehen, daß nicht die Worte des Vaters, welche von ihm gepflanzt werden, sie ärgerten, sondern daß ihre verkehrte Erklärung des richtig Gesagten ihnen Aergerniß verursachte. Denn diejenigen, welche einst über die Briefe des Apostels Klagen erhoben, klagten nicht den Paulus, sondern ihre eigene Unwissenheit und ihren verkehrten Sinn an.

34.

Allein saget einmal (denn es ist angemessen, sie zu fragen): Wer sind denn die, welche, wie ihr vorgebet, dadurch geärgert und verwirrt werden? Gewiß keiner von denjenigen, welche fromm von Christo denken; denn diese vertheidigen und bestätigen jene Worte. Sind es aber Arianer,

⁶⁵Matth. XV, 13.

welche darüber aufgebracht sind, was Wunder dann, wenn sie über diejenigen zürnen, welche ihre Ketzerei stürzen? Denn die Worte ärgern sie nicht, sondern schmerzen sie, weil sie gleichsam zur Brandmarkung ihrer Ketzerei in eine Säule eingegraben sind. Höret also auf, über unsere Väter zu murren und solche Vorwände zu gebrauchen; denn sonst ist es Zeit, daß ihr auch das Kreuz des Herrn tadelt, weil es für die Juden ein Aergerniß, und für die Heiden eine Thorheit ist, wie der Apostel sprach. Allein wie das Kreuz nicht unnütz ist; denn uns Gläubigen ist Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit⁶⁶, obgleich die Juden toben; eben so sind auch die Worte der Väter nicht untauglich, sondern heilsam für diejenigen, welche dieselben mit aufrichtigem Herzen lesen, und sie verdrängen alle Gottlosigkeit, wenn auch die Arianer oftmals darüber zerbersten sollten, weil sie von jenen verdammt worden sind. Da nun bewiesen ist, daß jener Vorwand des Aergernisses, welches durch jene Worte verursacht werden sollte, keine überzeugende Kraft hat; so saget uns ferner: Warum gefällt euch denn der Ausdruck „aus der Wesenheit“ nicht? Denn dieses muß zuerst untersucht werden, da ja auch ihr selbst geschrieben habet, der Sohn sey aus dem Vater gezeugt worden. Wenn ihr also, indem ihr den Vater nennet, oder den Namen „Gott“ aussprechet, nicht die Wesenheit bezeichnet, und nicht von dem, welcher ist, das, was er ist, nach seiner Wesenheit denket, sondern etwas um ihn, oder gar etwas Schlechteres, (was ich, behüte Gott, nicht sagen will) dadurch andeutet; so hättet ihr nicht schreiben sollen, daß der Sohn aus dem Vater, sondern daß er aus dem sey, was um denselben oder was in demselben ist, damit ihr, während ihr es vermeiden wollet, Gott wahrhaft Vater zu nennen, und den Einfachen als zusammengesetzt und körperlich denket, die Erfinder einer neuern Ketzerei würdet. Indem ihr aber so denket, müsset ihr nothwendig auch das Wort und den Sohn für keine Wesenheit, sondern für einen bloßen Namen ansehen, und endlich euere Vorstellung nur auf Namen beschränken, und nicht glauben, daß das, was ihr sagt, da sey, sondern denken, daß es nicht vorhanden sey.

35.

Dieses ist aber die tollkühne Verfahrungsweise der Sadducäer, ja vielmehr der von den Griechen sogenannten Atheisten. Deßhalb werdet ihr sagen, auch die Schöpfung sey nicht das Werk des wahren Gottes, wenn anders die Namen „Vater“ und „Gott“ nicht die Wesenheit dessen, der ist, bezeichnen, sondern etwas Anderes, was ihr erdichtet. Allein so etwas auch nur zu denken, ist gottlos und höchst schändlich. Wenn wir hingegen hören:⁶⁷ „Ich bin der, welcher ist;“ und:⁶⁸ „Im

66I. Kor. I, 24.

67Exod. III, 14.

68Genes. I, 1.

Anfange schuf Gott Himmel und Erde;“ und:⁶⁹ „Höre Israel! Der Herr, dein Gott, ist Ein Herr;“ und: „Dieses spricht der Herr, der Allmächtige;“ so denken wir nichts anders, als die einfache, selige und unbegreifliche Wesenheit dessen, welcher ist, selbst; denn obgleich wir nicht begreifen können, was er ist, so denken wir doch, wenn wir hören: Vater, Gott, allmächtig, daß dadurch nichts anders, als die Wesenheit dessen, der da ist, selbst angedeutet werde. Auch ihr habet gesagt, der Sohn sey aus Gott, er sey nämlich aus der Wesenheit des Vaters. Da aber schon vor euch die Schriften sagten, der Herr sey der Sohn des Vaters, und da schon vor den Schriften der Vater sagte:⁷⁰ „Dieser ist mein geliebter Sohn;“ und da der Sohn nichts anders ist, als das aus dem Vater Erzeugte: so ist es ja augenscheinlich, daß die Väter mit Recht sagten, der Sohn sey aus der Wesenheit des Vaters, indem sie nämlich glaubten, der Ausdruck „aus der Wesenheit“ bedeute ebendasselbe wie der „aus Gott,“ wenn dieser im richtigen Sinne gesagt werde. Denn alle Geschöpfe sind, obgleich von ihnen gesagt wird, daß sie von Gott geschaffen worden seyen, doch nicht, wie der Sohn, aus Gott; denn sie sind ihrer Natur nach nicht gezeugt, sondern geschaffen. Also hat Gott im Anfange den Himmel und die Erde, und Alles, was auf dieser und in jenem ist, nicht gezeugt, sondern geschaffen, wie geschrieben steht⁷¹. Und es heißt nicht: Der da zeugt, sondern: „Der da macht seine Engel zu Winden, und seine Diener zu brennendem Feuer⁷².“ Wenn aber der Apostel sagte:⁷³ „Ein Gott, von welchem alle Dinge sind,“ so sagte er dieses gewiß nicht, als wenn er den Sohn allen übrigen Dingen beizählte, sondern weil Einige von den Heiden der Meinung sind, die Schöpfung sey durch Zufall und durch Verbindung der Atome⁷⁴. Soll ich mich nicht wundern, sagt er, daß irgend ein Mensch die Ueberzeugung gewinnen konnte, gewisse feste und untheilbare Körper bewegten sich selbst durch ihre natürliche Schwere, und durch ihren zufälligen Zusammenstoß sey eine so schöne Welt entstanden? Wer so etwas für möglich hält, muß der es nicht auch für möglich halten, daß, wenn Jemand eine Menge goldener oder aus irgend einer andern Materie bestehender Charaktere, welche die ein und zwanzig Buchstaben des Alphabetes vorstellten, auf die Erde werfen würde, sie in einer solchen Ordnung und Verbindung niederfallen könnten, daß daraus die Annalen des Ennius ganz lesbar zusammengesetzt würden? Ich glaube nicht, daß der Zufall die Charaktere in genügender Ordnung zusammenwerfen könne, um nur einen einzigen Vers zu Stande zu bringen. Wie können denn jene Menschen behaupten, baß Körperchen, welche weder Farbe, noch Qualität, noch Empfindung haben, sondern bloß mittelst eines Spieles des Zufalles herumschweben, diese

⁶⁹Deut. VI, 4.

⁷⁰Matth. III, 17.

⁷¹Genes. I, I.

⁷²Psalms CIII, 4.

⁷³I Kor. VIII, 6.

⁷⁴Die Atome oder Monaden sind untheilbare Einheiten, einfache Grundwesen, aus welchen alle Körper zusammengesetzt seyn sollen. Das Unsinnige dieser Ansicht bemerkte schon Cicero (de natura deorum II, 37)

Welt gebildet haben, oder vielmehr in jedem Augenblicke unzählige Welten schaffen, welche die andern wieder ersetzen? — Wie, wenn der Zufall, wenn das Zusammentreffen der Atome eine Welt hervorbringen kann, muß es dann nicht ungleich leichtere Dinge als z. B. einen Säulengang, einen Tempel, ein Haus, eine Stadt, zu Stande bringen können? —) und aus gleichen Theilen von Ungefähr entstanden, und habe keinen Urheber, Andere dagegen meinen, dieselbe sey zwar von einer Grundursache, aber doch nicht durch das Wort geschaffen worden. Von den Ketzern aber erdichtet und fabelt ein Jeder nach Belieben über die Schöpfung. Deßwegen sagte der Apostel nothwendiger Weise „von Gott,“ um eines Theils auf den Schöpfer hinzuweisen, andern Theils zu erkennen zu geben, daß die Erschaffung aller Dinge durch seinen Willen geschehen sey. Er fügt aber sogleich hinzu: „Und Ein Herr, Jesus Christus, durch den Alles ist,“ um dadurch den Sohn von allen Dingen auszunehmen, (denn Alles, wovon gesagt wird, daß es Gottes sey, ist durch den Sohn gemacht worden, und es ist unmöglich, daß die Geschöpfe Eine Entstehung mit dem Schöpfer gemein haben;) und um zu lehren, daß der hier gebrauchte Ausdruck „von Gott,“ anders in Bezug auf die Geschöpfe, und anders in Bezug auf den Sohn verstanden werde; denn dieser ist gezeugt, jene aber sind geschaffen. Und daher ist der Sohn das eigene Erzeugniß der Wesenheit, jene aber sind Werke des Willens.

36.

Weil auch die Synode dieses einsah, und die verschiedenen Deutungen desselben Wortes kannte, haben die Väter, damit nicht Einige vermuthen möchten, der Sohn Gottes werde eben so „von Gott“ genannt, wie die Geschöpfe, deutlicher geschrieben, der Sohn sey aus der Wesenheit; denn dadurch wird angezeigt, daß er wirklich der wahre Sohn des Vaters sey, während hingegen durch den einfachen Ausdruck „von Gott“ der Wille des Schöpfers bei der Erschaffung angedeutet wird. Haben nun auch sie in demselben Sinne geschrieben, das Wort sey aus dem Vater; so sollen sie die Synode nicht schmähen; fassen sie aber den Ausdruck „von Gott“ in dem Sinne, in welchem er von den Geschöpfen geschrieben steht; so hätten sie, denselben auf die Schöpfung beziehend, den Sohn nicht nennen sollen, um nicht den Schein anzunehmen, als wollten sie Lästerung in die Religion mischen, und sie hätten den Herrn entweder den Geschöpfen nicht beizählen, oder nicht Unwürdiges und Ungeziemendes von dem Sohne schreiben sollen. Denn wenn er Sohn ist, so ist er kein Geschöpf; ist er aber ein Geschöpf, so ist er nicht Sohn. Bei dieser Gesinnung aber werden sie vielleicht auch die heilige Taufe läugnen, weil sie im Namen des Vaters und des Sohnes, und nicht im Namen des Schöpfers und eines Geschöpfes ertheilt wird, wie sie meinen. Allein dieses steht nicht geschrieben, sagen sie, und wir verwerfen jene Ausdrücke, weil sie in den Schriften nicht enthalten sind. Aber auch dieses ist wieder ein unverschämter Vorwand von ihnen. Denn halten sie Ausdrücke, welche nicht geschrieben stehen,

für verwerflich; warum haben sie sich denn dem Arius, welcher einen solchen Schwall von Ausdrücken, welche in den Schriften nicht stehen, ersonnen hat, wie da sind: „Aus Nichtseyendem,“ und: „Der Sohn war nicht, ehe er geboren wurde“ und: „Es war eine Zeit, wo er nicht war,“ und: „Er ist veränderlich,“ und: „Der Vater ist für den Sohn unaussprechbar und unsichtbar,“ und: „Der Sohn kennt seine eigene Wesenheit nicht,“ und allen Meinungen, welche Arius in seiner lächerlichen und gottlosen Thalia ausgespien hat, nicht widersetzt? Warum vertheidigen sie vielmehr dieselben und warum kämpfen sie wegen derselben gegen ihre Väter? In welcher Schrift aber haben sie selbst Folgendes gefunden, nämlich: Nichtgeboren, und den Namen der Wesenheit, und: Es sind drei Hypostasen, und: Christus ist nicht wahrer Gott, und: Er ist Einer aus den hundert Schafen, und: Die Weisheit Gottes ist zwar nicht geboren und ohne Anfang, aber es gibt viele geschaffene Kräfte, von denen Christus Eine ist? Oder warum murren Acacius und Eusebius, welche sich an der sogenannten Kirchweihe Ausdrücke, die in den Schriften nicht stehen, erlaubt und gesagt haben, der Erstgeborne der Schöpfung sey das gleiche Ebenbild der Wesenheit, der Macht, des Rathschlusses und der Herrlichkeit, jetzt gegen die Väter, als hätten sie Ausdrücke vorgebracht, welche nicht in den Schriften stehen, und weil sie sich des Wortes „Wesenheit“ bedient haben? Denn sie hätten entweder über sich selbst murren, oder die Väter nicht beschuldigen sollen.

37.

Würden nun irgend Andere die Ausdrücke der Synode als Vorwand gebrauchen, so könnte man vermuthen, daß sie es entweder aus Unwissenheit oder aus Frömmigkeit thun. Aber von Georg aus Kappadocien ist hier nicht die Rede, welcher aus Alexandrien vertrieben wurde, einem Manne, den sein früherer Lebenswandel nicht empfiehlt, und der überhaupt kein Christ ist, sondern bloß wegen der Zeitumstände den Namen eines Christen heuchlerischer Weise annahm, und die Religion als Erwerbsmittel ansah. Darum wird es ihm wohl auch Niemand verargen, daß er im Glauben wankt, ein Mensch, der weder weiß, was er sagt, noch was er behauptet, sondern Allen, wie geschrieben steht, wie ein Gimpel folgt. Wenn aber Acacius, Eudoxius und Patrophilus dieses sagen, wie verdienen sie nicht alle Verdammung? Denn obwohl sie auch selbst Dinge, welche in den Schriften nicht enthalten sind, schreiben, und das Wort „Wesenheit“ vorzüglich wegen des Briefes des Eusebius oftmals passend angenommen haben, tadeln sie jetzt ihre Vorfahren, daß sie sich solcher Ausdrücke bedient haben. Ja, nachdem sie selbst auch gesagt haben, der Sohn sey Gott von Gott, und das lebendige Wort, das der Wesenheit des Vaters in Allem gleiche Ebenbild, beschuldigen sie jetzt die Nicänischen Väter, weil sie gesagt haben, der Gezeugte sey aus der Wesenheit und habe mit dem Erzeuger gleiche Wesenheit. Was Wunder aber, wenn sie mit ihren Vorfahren und eigenen Vätern streiten, da sie ja mit einander selbst im

Streite begriffen sind und gegen einander selbst anstossen? Denn nachdem sie zu Antiochia an dem sogenannten Kirchweihfeste erklärt hatten, der Sohn sey das vollkommen gleiche Ebenbild der Wesenheit des Vaters, nachdem sie hierauf geschworen hatten, daß sie so denken, und nachdem sie diejenigen, welche anders dächten, verflucht, ja sogar in Isaurien geschrieben hatten: Wir verwerfen den authentischen Glauben nicht, welcher zu Antiochia an dem Kirchweihfeste auseinander gesetzt wurde, (da wurde aber das Wort „Wesenheit“ niedergeschrieben); haben sie, gleichsam als wenn sie dieses vergessen hätten, kurz darauf demselben in Isaurien diesem Entgegengesetztes niedergeschrieben, nämlich: Die Ausdrücke Ho-mousion und Homöousion (das heißt, von gleicher Wesenheit, und von ähnlicher Wesenheit,) verwerfen wir, weil sie den Schriften fremd sind, und entfernen den Ausdruck „Wesenheit,“ weil er sich in den Schriften nicht findet.

38.

Wer wird nun solche Männer noch ferner für Christen halten? Oder was für einen Glauben haben diejenigen, bei welchen weder Wort noch Schrift Bestand hat, sondern Alles nach Umständen verändert und umgekehrt wird? Denn wenn ihr, o Acacius und Eudoxius! die an dem Kirchweihfeste verfaßte Glaubensformel nicht verwerfet, und wenn in dieser geschrieben steht: Der Sohn ist das vollkommen gleiche Ebenbild der Wesenheit des Vaters; warum schreibet ihr in Isaurien: Wir verwerfen das Homousion⁷⁵? Denn ist der Sohn der Wesenheit nach dem Vater nicht ähnlich, wie ist er dann das vollkommen gleiche Ebenbild der Wesenheit? Habet ihr es aber bereut, geschrieben zu haben: Er ist das vollkommen gleiche Ebenbild der Wesenheit; warum verfluchet ihr dann diejenigen, welche sagen, der Sohn sey dem Vater nicht gleich? Denn ist er ihm nicht der Wesenheit nach gleich, so ist er ihm allerdings ungleich. Was aber ungleich ist, das kann keineswegs Ebenbild seyn. Verhält es sich aber so, wie ihr saget, so ist es nicht wahr, daß derjenige, welcher den Sohn gesehen hat, den Vater gesehen hat, weil eine sehr große Verschiedenheit obwaltet, ja vielmehr dieser jenem ganz und gar ungleich ist. Was aber ungleich ist, das kann man nie gleich nennen. Auf welche Art also nennet ihr das Ungleiche gleich, und wie denket ihr das Gleiche ungleich, und saget verstellter Weise, der Sohn sey das Ebenbild des Vaters? Denn ist der Sohn nicht der Wesenheit nach dem Vater gleich, so fehlt dem Ebenbilde etwas, und das Ebenbild ist nicht vollständig, und der Abglanz nicht vollkommen. In welchem Sinne leset ihr also dieses:⁷⁶ „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig;“ und:⁷⁷ „Aus seiner Fülle haben wir Alle empfangen?“ Warum verstosset ihr den Arianer Aetius als einen

⁷⁵Vielleicht muß hier Homoiousion gelesen werden.

⁷⁶Koloss. II, 9.

Ketzer, da ihr doch das Nämliche, wie dieser, saget? Denn er ist, o Acacius, dein Freund, und des Eudoxius Lehrmeister in dieser so großen Gottlosigkeit gewesen, weßwegen ihn auch der Bischof Leontius als Diakon aufstellte, damit er sich des Namens des Diakonates als eines Schafskleides bedienen, und so ungeschreit die Lästerworte ausspeien könnte.

39.

Was hat euch nun dazu bewogen, daß ihr euch selbst widersprechet, und eine so große Schande davon traget? Gewiß werdet ihr keinen vernünftigen Grund angeben können; und nur dieses bleibt zu denken übrig, daß ihr jetzt alle Vorstellungskunst und jede Erdichtung gebraucht wegen des Schutzes des Konstantius, und wegen des Gewinnes, den ihr daraus ziehet. Es kostet euch wenig Mühe, die Väter zu beschuldigen, und ihr gebraucht schlechthin die Worte zum Vorwande als solche, welche nicht in den heiligen Schriften stehen, „und spreiztet,“ wie geschrieben steht,⁷⁸ „euere Beine gegen alle Vorübergehende aus;“ so daß ihr euere Ansicht so oft ändert, als es jene haben wollen, welche euch dinge und mit Geld dazu miethen. Und doch liegt gewiß nichts daran, wenn Jemand Worte, die nicht in der Schrift stehen, vorbringt, so lange er die fromme Gesinnung bewahrt. Der ketzerische Mann aber ist, wenn er sich auch der Worte aus den Schriften bedient, dennoch verdächtig, und wird, weil er eine verderbte Gesinnung hat, von dem heiligen Geiste die Worte hören:⁷⁹ „Warum verkündigst du meine Rechte, und warum nimmst du meinen Bund in deinen Mund?“ So wurde der Teufel, obgleich er Worte aus den Schriften gebrauchte, von dem Heilande zum Schweigen gebracht. Der selige Paulus aber hat, obschon er profane Worte redet, als:⁸⁰ „Die Kreter waren immer Lügner;“ und:⁸¹ „Denn wir sind sein Geschlecht;“ und:⁸² „Böse Gespräche verderben gute Sitten;“ dennoch als heiliger Mann eine religiöse Gesinnung, und ist, indem er den Sinn Christi hat, Lehrer der Völker in dem Glauben und der Wahrheit, und sagt Alles, was er spricht, mit Frömmigkeit. Was liegt jedoch für eine überzeugende Kraft in den Ausdrücken der Arianer, in welchen die Raupe und die Heuschrecke dem Heilande vorgezogen, und er von ihnen so gelästert wird: Du warst einmal nicht; und: Du bist geschaffen; und: Du bist der Wesenheit nach von Gott verschieden; und in welchen überhaupt keine Schmähung übergangen ist? Was hingegen, das zum Lobe Christi dienen könnte, haben die Väter unterlassen? Haben diese heiligen Männer nicht vielmehr eine

77Ioh. 1, 16.

78Ezech. XVI, 25.

79Psalm XLIX, 16.

80Tit. 1, 12.

81Apg. XVII, 28.

82I. Kor. XV, 33.

erhabene Ansicht von Christo und eine religiöse Liebe zu ihm? Und dennoch schrieben jene Menschen: Wir verwerfen es. Sie hören aber jene Lästerungen gegen den Herrn geduldig an, und stellen es Allen klar vor Augen, daß sie aus keiner andern Ursache gegen jenen großen Kirchenrath streiten, als weil er die arianische Ketzerei verdammt hat. Denn darum tadeln sie auch den Ausdruck Homousion, hinsichtlich dessen sie selbst unrichtig denken. Denn hätten sie den rechten Glauben, so würden sie den Vater wahrhaftig als Vater bekennen, von dem Sohne aber glauben, daß er der wirkliche Sohn, und das von Natur wahre Wort, und die Weisheit des Vaters ist. Würden sie ferner die Worte, daß der Sohn aus Gott sey, von ihm nicht so verstehen, wie sie von den Geschöpfen gesagt werden, sondern annehmen, daß er der eigene Gezeugte der Wesenheit des Vaters ist, wie der Glanz aus dem Lichte entsteht; so würde nicht ein Jeder von ihnen die Väter beschuldigen, sondern vielmehr mit Zuversicht aussprechen, daß die Synode richtig geschrieben habe, und daß dieses der rechte Glaube hinsichtlich unsers Herrn Jesu Christi sey.

40.

Allein der Sinn dieser Worte, erwidern sie, ist uns dunkel. Denn ihr nichtiger Vorwand lautete so: Weil wir die Erklärung der Worte nicht fassen können, verwerfen wir diese Ausdrücke. Wenn aber das, was sie sagten, wahr gewesen wäre, so hätten sie nicht sagen sollen: Wir verwerfen sie; sondern sie hätten sich bemühen sollen, von Kundigen sich Kenntniß zu verschaffen; denn sonst müssen sie Alles, was sie in den göttlichen Schriften nicht verstehen, verwerfen, und die, welche es geschrieben haben, anschuldigen. Ein so tolles Verfahren ist jedoch mehr für Häretiker, als für uns Christen geziemend. Denn was wir in den heiligen Aussprüchen nicht verstehen, das verwerfen wir deßwegen noch nicht, sondern fragen darüber diejenigen, welchen es der Herr geoffenbaret hat, und suchen es von diesen zu erfahren. Weil sie aber die Dunkelheit jener Worte zum Vorwande gebrauchen, so sollen sie zugeben, was sogleich beigefügt wird, und diejenigen verfluchen, welche denken, der Sohn sey aus Nichts, und er war nicht, ehe er geboren wurde, und das Wort Gottes ist etwas Geschaffenes und Gemachtes; und es ist von Natur veränderlich, und aus einer andern Substanz; und überhaupt sollen sie die arianische Ketzerei verdammen, welche eine solche Gottlosigkeit erdacht hat. Sie sollen ferner nicht mehr sagen: Wir verwerfen diese Ausdrücke sondern: Wir verstehen sie noch nicht, um so einen wahrscheinlichen Vorwand zu haben, die Annahme derselben zu verweigern. Allein ich weiß es gar wohl und bin davon überzeugt, und sie selbst wissen es, daß sie, wenn sie dieselben bekennen und die arianische Ketzerei verfluchen, auch jene Ausdrücke der Synode nicht läugnen werden. Denn darum haben auch die Väter, nachdem sie gesagt hatten, der aus der Wesenheit des Vaters gezeugte Sohn habe mit dem Vater gleiche Wesenheit, sogleich beigesezt: Diejenigen aber, welche die

obengenannten Worte der arianischen Ketzerei behaupten, verfluchen wir, um anzuzeigen, daß dieses von ihnen gleichsam auf parallele Weise gesagt wurde, und daß beide Ausdrücke das Nämliche bezeichnen, und daß der, welcher sich zu jenen bekennt, auch dieses denken werde. Diejenigen aber, welche nicht nur dieses nicht annehmen, sondern auch jene Worte mißbilligen, werden allenthalben als Feinde Christi überführt.

41.

Uebrigens möge zur Widerlegung derjenigen, welche die ganze Synode verwerfen, dieses Wenige genügen. Was aber diejenigen betrifft, welche zwar alles Uebrige, was zu Nicäa niedergeschrieben wurde, annehmen, hinsichtlich des Ausdruckes Homousion allein jedoch einen Zweifel hegen, so darf man diese nicht als Feinde betrachten. Denn wir treten ihnen nicht als Ariomaniten oder Widersachern der Väter entgegen, sondern reden mit ihnen wie Brüder mit Brüdern, welche dieselbe Gesinnung, wie wir, haben, und nur hinsichtlich des Wortes allein zweifeln. Denn da sie bekennen, daß der Sohn aus der Wesenheit des Vaters, und nicht aus einer andern Wesenheit sey, und daß er nichts Geschaffenes und nichts Gemachtes sey, sondern der natürliche und wirkliche Gezeugte, und daß er als Wort und Weisheit von Ewigkeit her zugleich mit dem Vater existire; so sind sie nicht weit mehr davon entfernt, den Ausdruck »von gleicher Wesenheit« anzunehmen. Ein solcher ist Basilius von Ancyra, welcher über den Glauben geschrieben hat. Denn der Ausdruck, er sey nur dem Wesen nach ähnlich, bezeichnet nicht ganz ebendasselbe, was der Ausdruck »aus der Wesenheit« bezeichnet, wodurch mehr, wie auch sie gesagt haben, die wirkliche Geburt des Sohnes aus dem Vater angedeutet wird. Denn das Zinn ist dem Silber nur ähnlich, und der Wolf dem Hunde, und das Messing dem echten Golde, und dennoch ist das Zinn nicht aus dem Silber, und der Wolf kann nicht für den Sohn des Hundes gehalten werden. Da sie aber gesagt haben, daß er aus der Wesenheit sey und eine ähnliche Wesenheit habe, was bezeichnen sie dadurch anders, als daß er gleiche Wesenheit habe? Denn gleichwie derjenige, welcher ihn dem Wesen nach nur ähnlich nennt, keineswegs andeutet, daß er auch aus der Wesenheit sey, so umfaßt derjenige, welcher sagt, daß er gleiche Wesenheit habe, den Sinn beider Ausdrücke, nämlich den des Ausdruckes „von ähnlicher Wesenheit“ und den des Ausdruckes „aus der Wesenheit.“ Sie haben sich also wieder gegen diejenigen erhoben, welche sagen, das Wort sey ein Geschöpf, und nicht zugeben wollen, daß es wirklicher Sohn sey, und dabei ihre Beweise gegen dieselben aus den menschlichen Beispielen des Sohnes und des Vaters entlehnt, doch mit der Ausnahme, daß Gott nicht wie ein Mensch sey, und die Geburt des Sohnes nicht, wie eine menschliche Geburt, sondern so, wie sie für Gott geziemt, und von uns verstanden werden muß. Denn sie haben den Vater auch die Quelle der Weisheit und des Lebens genannt, den Sohn aber den Abglanz des ewigen Lichtes, und behauptet, er sey aus der Quelle geboren,

der da sagt:⁸³ „Ich bin das Leben,“ und:⁸⁴ „Ich, die Weisheit, wohne bei dem Rathe.“ Was könnte man aber von dem Glanze aus dem Lichte, von dem Erzeugnisse aus der Quelle, und von dem Sohne aus dem Vater für einen passendem Ausdruck gebrauchen, als: Er sey von gleicher Wesenheit? Muß man sich nun, da die von Menschen Gebornen gleiche Wesenheit haben, nicht hüten, auch den Sohn, da man auch von ihm sagt, daß er gleiche Wesenheit habe, für eine menschliche Erzeugung zu halten? Dieß sey ferne! So ist es nicht. Sondern dieses läßt sich leicht lösen; denn der Sohn ist das Wort und die Weisheit des Vaters; und hiedurch wird angezeigt, daß die Geburt aus dem Vater ohne Empfindung und Theilung geschehe. Denn auch das Wort der Menschen ist kein Theil von ihnen, und geht, ohne eine Empfindung zu verursachen, aus ihnen hervor; geschweige denn das Wort Gottes, welches der Vater für seinen Sohn erklärt hat, damit man nicht wieder, wenn man bloß „Wort“ hört, glauben möchte, es sey eben so beschaffen, wie das Wort der Menschen, nämlich ohne Wesenheit; sondern damit man, wenn man hört, daß es Sohn ist, erkenne, daß dieses das lebendige Wort und die wesentliche Weisheit sey.

42.

Wie wir ferner, wenn wir ihn gezeugt nennen, dieses nicht auf menschliche Weise verstehen, und wie wir, obwohl wir wissen, daß Gott Vater ist, uns ihn nicht als körperlich vorstellen, sondern wenn wir diese Beispiele und solche Ausdrücke hören, dieselben auf die angemessene Weise in Beziehung auf Gpvt verstehen, weil Gott nicht wie ein Mensch ist; eben so müssen wir auch, wenn wir den Ausdruck „von gleicher Wesenheit“ hören, uns über allen menschlichen Begriff erheben, und dem Sprüchworte⁸⁵ gemäß auf geistige Weise verstehen, was uns vorgelegt wird, so daß wir es erkennen, daß er nicht durch den Willen, sondern wahrhaft der wirkliche Sohn aus dem Vater sey, als das Leben aus der Quelle, und der Glanz aus dem Lichte. Oder warum verstehen wir die Worte: „Gezeugter“ und „Sohn“ nicht auf körperliche Weise, den Ausdruck „von gleicher Wesenheit“ aber so, als wenn er von Körpern gebraucht wäre, besonders da die Ausdrücke nicht von verschiedenen Dingen gebraucht werden, sondern in Beziehung auf das, wovon gesagt wird, daß es gezeugt sey, auch gesagt wird, daß es gleiche Wesenheit habe? Und es geziemt sich, den nämlichen Sinn beider Ausdrücke in Bezug auf den Heiland beizubehalten, und nicht das Wort „gezeugt“ richtig, den Ausdruck „von gleicher Wesenheit“ aber anders zu erklären; denn es ist folgerecht, daß ihr, wenn ihr so gesinnt seyd und den Sohn das Wort und die Weisheit des Vaters nennet, auch hievon eine verschiedene Ansicht habet, und anders von dem Worte, anders aber von der Weisheit denket. Allein wie dieses ungereimt ist; denn der Sohn ist

83Ioh. XIV, 16.

84Sprüch. VIII, 12.

das Wort und die Weisheit des Vaters, und Eines ist das aus dem Vater Geborne, und eigen seiner Wesenheit; eben so hat der Ausdruck „gezeugt,“ und „von gleicher Wesenheit“ eine und dieselbe Bedeutung; und wer den Sohn als gezeugt denkt, der denkt auch richtig, daß er gleiche Wesenheit habe.

43.

Dieses nun ist zwar genügend, um zu beweisen, daß die Ansicht der Lieben nicht verschieden sey, und von dem Homousion nicht weit abweiche. Weil aber, wie sie selbst sagen, denn den Brief bekam ich nicht in die Hände, die Bischöfe, welche den Samosaten verdammt, in einem Schreiben ausgesprochen haben, der Sohn Gottes habe mit dem Vater nicht gleiche Wesenheit, und übrigens aus Ehrfurcht und Achtung gegen die Männer, die dieses gesagt haben, diese Gefühle für den Ausdruck hegen, so ist es angemessen, mit ihnen auf eine achtungsvolle Weise auch hierüber zu sprechen. Denn es geziemt sich nicht, diese mit jenen zu entzweien, weil sie alle Väter sind; und es wäre nicht recht, das Urtheil zu fällen, als wenn zwar diese richtig, jene aber unrichtig gesprochen hätten; denn sie sind alle in Christo entschlafen. Man darf sich also im Streite nicht ereifern, noch die Zahl der versammelten Väter in Anschlag bringen, damit jene dreihundert die Wenigern nicht zu verdunkeln scheinen; noch darf man ferner die Zeit bemessen, damit die Früheren die Nachfolgenden nicht ihres Ansehens zu berauben scheinen. Denn sie alle sind, wie oben bemerkt worden ist, Väter; und dennoch haben jene dreihundert keine neue Meinung niedergeschrieben, noch im Selbstvertrauen Ausdrücke, welche nicht in der Schrift enthalten sind, in Schutz genommen; sondern, durch das Beispiel der Väter aufgemuntert, sich der Worte derselben bedient. Denn lange vor jenen Siebenzig⁸⁶, welche den Samosaten absetzten, hatten die beiden Dionyse gelebt, von welchen der Eine Bischof zu Rom, der Andere zu Alexandrien war. Da aber Einige den Bischof von Alexandrien bei dem Bischofe zu Rom anklagten, daß er behauptete, der Sohn sey ein Geschöpf und habe mit dem Vater nicht gleiche Wesenheit, sah es die zu Rom versammelte Synode mit Unwillen, und der römische Bischof schrieb die Meinung Aller seinem Namensbruder. Dieser aber schrieb zu seiner Rechtfertigung ein Buch unter dem Titel: Wiederlegung und Vertheidigung. Sein Schreiben an den römischen Bischof aber lautet so⁸⁷.

85Sprüch. XXIII, 1.

86Hilarius zählt achtzig. Dagegen nennen Basilius, der Diakon, und die Mönche in ihrer Schrift, die sie der Synode zu Ephesus übergaben, deren 180. (tom. 3. Concil. p. 425.) Allein die Angabe des Athanasius und des Hilarius scheint die richtige zu seyn.

87Der römische Papst Dionysius, vermuthlich ein Grieche aus Calabrien, und unter den Päpsten Stephanus und Sixtus II. Diakon und Priester in Rom, ward nach des Letztern Martyrertode als dessen Nachfolger am 24. Juli 259

44.

„Ich habe schon in einem andern Briefe das niedergeschrieben, wodurch ich die Beschuldigung, welche meine Gegner gegen mich vorbrachten, als wenn ich die gleiche Wesenheit Christi mit Gott läugnete, widerlegt und als Lüge dargestellt habe. Denn obschon ich gestehe, dieses Wort nirgends in den heiligen Schriften gefunden oder gelesen zu haben; so weichen doch meine nachfolgenden Beweise, welche jene verschwiegen haben, von dieser Ansicht nicht ab. Denn ich habe einen menschlichen Sprößling als Beispiel aufgestellt, welcher offenbar desselben Geschlechtes, wie sein Erzeuger, ist; ich habe gesagt, daß allerdings die Eltern von ihren Kindern verschieden sind, weil sie selbst nicht Kinder sind; denn sonst könnte es weder Eltern noch Kinder geben. Den Brief aber, wie gesagt, kann ich der Zeitumstände wegen nicht übersenden. Denn sonst würde ich dir die Worte selbst, welche ich damals schrieb, ja vielmehr eine Abschrift des ganzen Briefes übersendet haben; und dieses werde ich, sobald ich es kann, thun. Ich weiß aber und erinnere mich, daß ich mehrere Gleichnisse von verwandten Gegenständen aufgestellt habe. Denn ich habe gesagt, daß die Pflanze, welche aus dem Samen oder aus der Wurzel aufwächst, verschieden sey von dem, woraus sie entsprossen ist, obgleich sie durchaus mit ihm gleiche Natur hat; ich habe gesagt, daß ein Fluß, welcher aus einer Quelle fließt, eine andere Gestalt und einen andern Namen erhalte; denn es werde weder die Quelle Fluß, noch der Fluß Quelle genannt, und doch seyen beide vorhanden; und die Quelle sey zwar gleichsam Vater, der Fluß aber das aus der Quelle erzeugte Wasser. Dieses sind die Worte jenes Bischofes.

45.

Wenn also Jemand die zu Nicäa versammelten Väter tadelt, weil sie manches gegen die Beschlüsse der Vorfahren gesagt haben sollten, so wird er mit Recht auch die siebenzig Bischöfe tadeln, daß sie die Beschlüsse ihrer Vorfahren nicht aufrecht erhalten haben. Denn ihre Vorfahren waren die beiden Dionyse, und die damals zu Rom versammelten Bischöfe. Allein man darf weder diese, noch jene, beschuldigen; denn sie alle haben die Sache Christi verfochten, und alle haben ihren Eifer gegen die Ketzler verwendet, die Einen haben den Samosaten, die Andern die arianische Ketzerei verdammt. Richtig aber und dem vorliegenden Gegenstände

auf den Stuhl Petri erhoben, den er bis zu seinem Tode am 26. December 269 mit Würde bekleidete. Der alexandrinische Dionysius wurde bei ihm des Sabellianismus beschuldigt; er sprach ihn aber, nachdem dessen Vertheidigung ihm zugesendet worden war, in einer römischen Kirchenversammlung frei. Er schrieb gegen die Sabellianer, und die erste allgemeine Kirchenversammlung zu Nicaea (J. 325) berief sich auf sein Ansehen.

angemessen haben sowohl diese als jene geschrieben. Denn wie der selige Paulus in seinem Sendschreiben an die Römer sagte:⁸⁸ „Das Gesetz ist geistig,“ und:⁸⁹ „Das Gesetz ist heilig; und heilig, gerecht und gut ist das Gebot,“ und kurz hernach:⁹⁰ „Da dieses dem Gesetze unmöglich war, weil es (durch das Fleisch) geschwächt wurde;“ wie er an die Hebräer schrieb:⁹¹ „Denn das Gesetz hat keinen vollkommen gemacht,“ und an die Galater:⁹² „Durch das Gesetz wird Niemand gerechtfertiget werden;“ an den Timotheus aber:⁹³ „Das Gesetz ist gut, wenn es Jemand recht gebraucht;“ und wie doch Niemand den Heiligen beschuldigte, als hätte er Widersprechendes und Widerstreitendes geschrieben, sondern Jedermann ihn vielmehr bewunderte, weil er Allen auf passende Weise schrieb, damit die Römer und die Uebrigen lernen möchten, von dem Buchstaben hinweg zu dem Geiste sich zu wenden, die Hebräer und Galater hingegen lernen möchten, nicht auf das Gesetz, sondern auf den Herrn, welcher das Gesetz gab, ihre Hoffnung zu setzen; eben so dürfen, obgleich die Väter der beiden Synoden hinsichtlich des Homousion oder der gleichen Wesenheit sich verschieden ausgedrückt haben, wir dennoch keineswegs von ihnen abweichen, sondern müssen ihre Meinung genau prüfen, und dann werden wir die Uebereinstimmung beider Synoden gewiß finden. Denn die, welche den Samosaten absetzten, haben den Ausdruck Homousion auf körperliche Weise verstanden, da Paulus spitzfindig beweisen wollte und sagte: Wenn Christus nicht aus dem Menschen Gott geworden ist, so hat er mit dem Vater gleiche Wesenheit, und es muß drei Wesenheiten geben, nämlich Eine, welche zuerst war, und Zwei, welche aus dieser hervorgingen. Weil sie nun jene leere Spitzfindigkeit des Samosaten mit Recht scheuten, sagten sie, Christus habe nicht gleiche Wesenheit; denn der Sohn verhält sich nicht so zum Vater, wie jener dachte. Diejenigen aber, welche die arianische Ketzerei verdammten, haben, da sie die Schlaueit des Paulus bemerkt hatten und dachten, das Homousion dürfe von den unkörperlichen Dingen, und zumal von Gott, nicht auf diese Weise verstanden werden, und da sie erkannten, daß das Wort nicht geschaffen, sondern aus der Wesenheit gezeugt sey, und daß die Wesenheit des Vaters der Anfang, die Wurzel und die Quelle des Sohnes sey, und daß er das wahre Gleichbild des Erzeugers selbst sey, und daß er nicht, wie wenn er eine andere Natur, wie wir, hätte, von dem Vater getrennt sey; sondern daß der Sohn, weil er aus demselben ist, ungetheilt sey, wie der Glanz in Beziehung auf das Licht; da sie ferner auch die Beispiele des Dionysius hatten, nämlich die Quelle und die Vertheidigung der gleichen Wesenheit, und vor diesem die Worte des Heilandes, welche die

88Röm. VII, 14.

89Das. 12.

90Das. VIII, 3.

91Hebr. VII,

92Galat. III, 14.

93I Tim. I, 8.

Einheit anzeigen, nämlich:⁹⁴ „Ich und der Vater sind Eins;“ und⁹⁵ „Wer mich sieht, der sieht auch den Vater;“ diese haben, sage ich, deßwegen mit Recht auch selbst behauptet, daß der Sohn gleiche Wesenheit habe. Und wie, nach der obigen Bemerkung, Niemand den Apostel beschuldiget, daß er in Bezug auf das Gesetz an die Römer so, an die Hebräer aber anders geschrieben habe; eben so sollen auch weder die jetzigen Menschen die Vorfahren beschuldigen, wenn sie ihre Auslegung erblicken, noch die Früheren ihre Nachkommen tadeln, wenn sie sehen, in welchem Sinne und zu welchem Behufe dieselben so von dem Herrn geschrieben haben. Denn eine jede Synode hatte ihren triftigen Grund, warum die einen Väter so, die andern anders sprachen. Denn da der Samosate der Meinung war, der Sohn sey nicht vor Maria gewesen, sondern habe von ihr den Anfang des Daseyns erhalten, so setzten ihn deßwegen die damals versammelten Bischöfe ab, und erklärten ihn für einen Häretiker; da sie aber über die Gottheit des Sohnes mit redlicher Einfalt schrieben, kamen sie nicht zu einer genauen Erklärung des Homousion oder der gleichen Wesenheit, sondern sprachen so, wie sie es faßten, von dem Homousion. Denn ihre ganze Sorge ging dahin, das, was der Samosate ersonnen hatte, umzustossen, und zu beweisen, daß der Sohn vor allen Dingen gewesen, und daß er nicht aus Menschen Gott geworden sey, sondern, da er Gott war, Knechtes - Gestalt angenommen habe, und, als Wort, Fleisch geworden sey, wie Johannes sagt; und so wurde gegen die Gotteslästerung des Paulus verfahren. Weil aber die Eusebianer und Arianer behaupteten, der Sohn sey zwar vor den Zeiten gewesen, aber dennoch lehrten, er sey geschaffen worden und Eines aus den Geschöpfen, und nicht glaubten, daß durch den Ausdruck „aus Gott“ die wirkliche Geburt des Sohnes aus dem Vater bezeichnet sey, sondern behaupteten, der Sohn sey eben so aus Gott, wie die Geschöpfe von Gott sind, und sagten, die Einheit und Gleichheit des Sohnes mit dem Vater sey nicht von der Wesenheit und der Natur, wie ein Sohn dem Vater ähnlich ist, sondern bloß von der Uebereinstimmung der Dogmen und der Lehre zu verstehen; ja weil sie sogar die Wesenheit des Sohnes von dem Vater gänzlich trennten und für fremdartig erklärten, indem sie ihm einen von dem Vater verschiedenen Anfang des Seyns andichteten, und ihn zu den Geschöpfen herabwürdigten; deßwegen zogen die zu Nicäa versammelten Väter, als sie die Verschmitztheit derjenigen, welche so dachten, durchschauten, den Sinn aus den Schriften zusammen, und schrieben mit mehr Deutlichkeit den Ausdruck „Homousion“ nieder, auf daß man hieraus die wahre und echte Natur des Sohnes erkennen, und einsehen möchte, daß die Geschöpfe mit Ihm nichts gemein haben. Denn die genauere Bestimmung dieses Wortes widerlegt die Verstellung derselben, wenn sie den Ausdruck „aus Gott,“ aussprechen, und beseitiget alle ihre Spitzfindigkeiten, durch welche sie die Unbehutsamen verführen. Weil sie nun Alles andere nach Belieben durch Sophismen umstossen und verdrehen können, fürchten sie nur diesen Ausdruck,

94Ioh. X, 30.

95Das. XIV, 9.

welcher ihre Ketzerei widerlegt, und welchen die Väter gleichsam als ein Bollwerk gegen ihre ganze gottlose Gesinnung niedergeschrieben haben.

46.

Aufhören also soll aller Streit, und wir wollen uns ferner nicht mehr wegen der Frage einander anfeinden, ob die Synoden den Ausdruck „Homousion“ in verschiedenem Sinne genommen haben. Denn wir haben für sie zur Vertheidigung triftige Gründe, sowohl die obengenannten, als auch folgenden. Obwohl wir den Ausdruck (aggenhnton) „ungeboren“ nicht aus den Schriften wissen; denn die Schriften haben Gott nirgends ungeboren genannt; so haben wir doch, weil viele angesehene Männer dieses Namens sich bedienten, nach genauer Prüfung erkannt, daß dieses Wort verschiedene Bedeutungen habe. Einige sagen nämlich, ungeboren sey das, was ein Daseyn hat, ohne daß es gezeugt wurde, und ohne daß es überhaupt einen Urheber hat; Andere dagegen verstehen darunter das, was nicht geschaffen worden ist. Wie also bei diesen Bedeutungen Jemand, wenn er die erstere berücksichtigte, diese nämlich, vermöge welcher das Ungeborne keinen Urheber hat, und in diesem Sinne sagte, der Sohn sey nicht ungeboren, einen Andern nicht tadeln würde, welcher darauf sähe, daß der Sohn nichts Gemachtes und Geschaffenes, sondern der ewige Gezeugte sey, und ihn deßwegen ungeboren nennen würde; denn Beide drücken sich, indem sie auf ihren Zweck sehen, richtig aus; eben so wollen auch wir, wenn von den Vätern die Einen so, die Andern anders über das Homousion gesprochen haben, nicht streiten, sondern ihre Worte mit frommem Sinne aufnehmen, zumal so lange sie für die Frömmigkeit geeifert haben.

47.

So hat Ignatius, welcher nach den Aposteln als Bischof von Antiochien eingesetzt wurde⁹⁶ und ein Blutzeuge Christi war, indem er über den Herrn schrieb, gesagt: „Es gibt Einen Arzt, welcher fleischlich und geistig, entstanden und nicht entstanden, Gott im Menschen, das wahre Leben im Tode, aus Maria und aus Gott geboren ist.“ Einige aber, nach dem Ignatius, welche auch Lehrer waren, schrieben: „Ein Wesen ist nicht entstanden, nämlich der Vater, und Einer, nämlich der wirkliche Sohn aus ihm, der wahrhaft Gezeugte, das Wort und die Weisheit des Vaters.“ Wenn wir nun diesen widersprechen, so lasset uns auch gegen die Synoden streiten. Wenn wir aber den Glauben dieser Männer an Christum kennen und überzeugt sind, daß auch der selige Ignatius

⁹⁶Nämlich nach dem Tode des Evodius, des Nachfolgers Petri, vor dem Jahre 69. Die hier angeführte Stelle findet sich in seinem Briefe an die Epheser. Kap. 7.*

richtig geschrieben habe, da er ihn wegen des Fleisches entstanden nannte, (denn Christus ist Fleisch geworden), nicht entstanden aber deßwegen, weil er keines aus den gemachten und entstandenen Dingen, sondern der Sohn aus dem Vater ist; und wenn wir wissen, daß auch diejenigen, welche gesagt haben, Ein Wesen sey nicht entstanden, nämlich der Vater, nicht, als wenn das Wort entstanden und geschaffen wäre, so geschrieben haben, sondern weil der Vater keinen Urheber hat; ja weil er vielmehr selbst der Vater der Weisheit ist, und alles Entstandene durch die Weisheit gemacht hat; warum vereinen wir nicht auch die Väter, sowohl jene, welche den Samosatzen abgesetzt, als auch die, welche die arianische Ketzerei gebrandmarkt haben, zur Vertheidigung der frommen Lehre; warum trennen wir sie, und denken nicht vielmehr richtig von ihnen, da ja, wie ich bereits bemerkt habe, jene bloß, weil sie auf das Sophisma des Samosatzen und seine Erklärung ihren Blick richteten, schrieben, Christus habe nicht gleiche Wesenheit, diese aber den Ausdruck richtig verstanden und daher sagten, der Sohn habe gleiche Wesenheit? Ich wenigstens hege diese Ansicht von jenen gegen Christum frommen Männern, und habe deßhalb dieses kurz niedergeschrieben. Hätte ich aber auch den Brief, welchen jene geschrieben haben sollen, zu lesen bekommen können, so glaube ich, daß ich mehrere Gründe würde gefunden haben, durch welche jene seligen Männer genöthiget wurden, so zu schreiben. Denn es ist billig und geziemend, daß wir solches denken, und eine solche gute Gesinnung gegen die Väter bewahren, wenn wir je nicht unächte Kinder sind, sondern von ihnen die Ueberlieferungen, und von ihnen die fromme Lehre haben.

48.

Daß also dieses die Meinung der Väter war, sollen wir sagen und glauben. Wohlan aber! wir wollen mit ihnen die Sache abermals mit Sanftmuth und gutem Bewußtseyn untersuchen, indem wir das früher Gesagte erwähnen, ob nicht in der That bewiesen werden könne, daß die zu Nicäa versammelten Väter richtig gedacht haben. Wenn das Wort ein Geschöpf und von der Wesenheit des Vaters verschieden ist, so daß es von dem Vater getrennt wird, und zwar durch eine Trennung, welche von der Verschiedenheit der Natur herrührt, so hat es gewiß nicht gleiche Wesenheit mit dem Vater, sondern vielmehr gleiche Natur mit den Geschöpfen, obschon es diese an Gnade übertrifft. Bekennen wir aber, daß es kein Geschöpf, sondern wirklich aus der Wesenheit des Vaters gezeugt sey, so folgt hieraus, daß es von dem Vater nicht getrennt werden kann, weil es aus ihm gezeugt ist und daher mit ihm gleiche Natur hat. Wenn es aber so beschaffen ist, so wird mit Recht gesagt werden, daß es gleiche Wesenheit hat. Ist ferner der Sohn nicht durch Theilnahme, sondern ist er durch die Wesenheit das Wort und die Weisheit des Vaters, und ist diese Wesenheit aus der Wesenheit des Vaters geboren und dieser gleich, wie der

Glanz des Lichtes, und sagt der Sohn:⁹⁷ „Ich und der Vater sind Eines;“ und:⁹⁸ „Wer mich sieht, der sieht den Vater;“ wie muß man dann diese Worte verstehen? oder in welchem Sinne müssen wir sie fassen, um die Einheit des Vaters und des Sohnes unverletzt zu bewahren? Denn verstehen wir sie von der Uebereinstimmung der Meinung, und davon, daß der Sohn von dem Vater in diesen nicht abweicht, wie die Arianer sagen, so taugt diese Ansicht nichts. Denn auch die Heiligen und noch mehr die Engel und Erzengel haben eine solche Uebereinstimmung mit Gott, und bei ihnen findet keine Mißhelligkeit Statt; denn den widerspenstigen Teufel sah man vom Himmel fallen, wie der Herr sagt. Wenn daher in Folge der Eintracht der Vater und der Sohn Eines sind, so werden auch die Geschöpfe, welche auf diese Art mit Gott übereinstimmen, Eins mit ihm seyn, und ein Jeder kann sagen: „Ich und der Vater sind Eines.“ Ist aber dieses ungereimt, wie es auch wirklich ungereimt ist, so ist es also nothwendig, daß man die Einheit des Vaters und des Sohnes der Wesenheit nachdenkt. Denn wenn auch die Geschöpfe mit ihrem Schöpfer übereinstimmen, so thun sie dieses bloß durch Bewegung, Theilnahme und Gesinnung; und weil jener diese Uebereinstimmung nicht bewahrte, ist er aus dem Himmel verstossen worden. Der Sohn aber ist aus der Wesenheit gezeugt, und darum sind auch er und der Vater, welcher ihn gezeugt hat, der Wesenheit nach Eines.

49.

Denn darum wird durch die Worte, welche die Einheit anzeigen, auch gesagt, daß er dem Vater gleich sey, und was von dem Vater gesagt wird, das sagen die Schriften auch von dem Sohne, bloß mit der Ausnahme, daß jener Vater genannt wird. Denn der Sohn selbst sagt:⁹⁹ „Alles, was der Vater hat, ist mein;“ und zu dem Vater sprach er:¹⁰⁰ „Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein.“ Von dieser Art ist auch der Ausdruck: Gott; „denn das Wort war Gott;“ und: der Allmächtige;¹⁰¹ „dieses spricht, der da ist und der da war und der da kommen wird, der Allmächtige;“ und daß er das Licht sey;¹⁰² „Ich, sagt er, „bin das Licht;“ daß er die schöpferische Ursache sey; denn¹⁰³ „Alles ist durch dasselbe (Wort) gemacht;“ und:¹⁰⁴ „Was ich den Vater

97Ioh. X, 30.

98Das. XIV, 9.

99Ioh. XVI, 15.

100Das. XVII, 10.

101Offenb. I, 8.

102Ioh. VIII, 12.

103Das. I, 3.

104Das. V, 19.

thun sehe, das thue auch ich;“ daß er ewig sey:¹⁰⁵ „Seine ewige Kraft und Gottheit,“ und:¹⁰⁶ „Im Anfange war das Wort;“ und:¹⁰⁷ „Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen;“ daß er der Herr sey:¹⁰⁸ „denn es regnete der Herr Feuer und Schwefel von dem Herrn;“ und der Vater spricht: „Ich bin der Herr,“ und: „Dieses spricht der Herr, Gott der Allmächtige;“ von dem Sohne aber sagt Paulus:¹⁰⁹ „Ein Herr, Jesus Christus, durch welchen Alles ist.“ Und dem Vater dienen die Engel, der Sohn aber wird von ihnen angebetet.¹¹⁰ „Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes.“ Auch wird von ihm gesagt, daß er Herr der Engel sey, denn¹¹¹ „die Engel dienten ihm;“ und¹¹² „Der Menschen-Sohn wird seine Engel senden;“ daß er geehrt werde, wie der Vater:¹¹³ „damit sie,“ sagt er, den Sohn „ehren, wie sie den Vater ehren.“ Daß er Gott gleich sey:¹¹⁴ „Er trug es nicht wie eine Beute zur Schau, daß er Gott gleich war;“ daß er aus dem Wahrhaften die Wahrheit, aus dem Lebendigen das Leben sey, als wirklich von der Quelle des Vaters ausgegangen; daß der Sohn lebendig mache und Todte erwecke, wie der Vater; denn so steht es im Evangelium geschrieben. Und von dem Vater steht geschrieben:¹¹⁵ „Der Herr, dein Gott, ist Ein Herr:“ und:¹¹⁶ „Der Herr, der Gott der Götter, hat geredet, und die Erde berufen;“ von dem Sohne aber:¹¹⁷ „Der Herr ist Gott, und ist uns erschienen;“ und:¹¹⁸ „Man wird schauen den Gott der Götter in Sion.“ Ferner sagt Isaias von Gott:¹¹⁹ „Welcher Gott ist wie Du, der die Missethaten wegnimmt, und der Ungerechtigkeiten vergißt?“ Der Sohn aber sprach, zu welchen er wollte:¹²⁰ „Deine Sünden sind dir nachgelassen;“ und als die Juden darüber murrten, bewies er die Vergebung durch die That, indem er zum Gichtbrüchigen sagte:¹²¹ „Steh auf, nimm dein Bett, und geh nach Hause!“ Und von Gott sagte Paulus:¹²² „Dem Könige der Ewigkeit;“ von dem Sohne aber sang David:¹²³ „Hebet euere Thore,

105Röm. I, 20.

106Ioh. I, 1.

107Das. 9.

108Genes. XIX, 24.

1091. Kor. VIII, 6.

110Hebr. I, 6.

111Matth. IV, 11.

112Das. XXIV, 31.

113Ioh. V, 23.

114Philipp. II, 6.

115Deuter. VI, 4.

116Psalm. XLIX, 1.

117Das. CXVII, 27.

118Das. LXXXIII, 8.

119Isai. XLIII, 25.

120Matth. IX, 6.

121Mark. II, 11.

1221. Tim. I, 17.

ihr Fürsten, erhebet euch, ihr ewigen Thore, daß einziehe der König der Herrlichkeit;“ Daniel aber hörte:¹²⁴ „Sein Reich ist ein ewiges Reich;“ und:¹²⁵ „Sein Reich wird nicht zu Grunde gehen. Und so viel du überhaupt von dem Vater gesagt findest, eben so viel wirst du auch von dem Sohne gesagt finden, bloß mit der Ausnahme, daß er nicht Vater ist, wie bereits bemerkt wurde.

50.

Wenn nun Jemand einen andern Anfang und einen andern Vater sich denken würde, weil das, was von Beiden gesagt wird, gleich ist, so wäre dieses ein wahnsinniges Hirngespinnst. Wenn aber, weil der Sohn aus dem Vater ist, Alles, was der Vater hat, (wie es beim Ebenbilde und Gleichbilde der Fall ist,) auch der Sohn hat; so lasset uns mit ruhigem Herzen überlegen, ob eine von der Wesenheit des Vaters verschiedene Wesenheit für solche Dinge empfänglich sey, und ob ein solcher eine verschiedene Natur und eine andere Wesenheit, und nicht vielmehr mit dem Vater gleiche Wesenheit habe. Denn wir müssen uns hüten, daß wir nicht das, was dem Vater eigenthümlich ist, auf das übertragen, was eine der seinigen ungleiche Wesenheit hat, und daß wir nicht in einem, welcher eine verschiedene Natur und eine andere Wesenheit hat, die Gottheit des Vaters nachweisen wollen, dadurch eine andere fremdartige Wesenheit als empfänglich für die Eigenschaften der ersten Wesenheit einführen, und von Gott selbst beschämt werden, der da spricht:¹²⁶ „Meine Ehre werde ich einem Andern nicht einräumen;“ und als Anbeter eines fremdartigen befunden und für solche gehalten werden, wie einst die Juden waren, die da sagten:¹²⁷ „Warum machest du, der du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott?“ da sie auch das, was des Geistes war, einem Andern zuschrieben und lästerten mit den Wotten:¹²⁸ „Durch Beelzebub treibt er die Teufel aus.“ Ist aber dieses ungeziemend, so hat der Sohn offenbar nicht eine ungleiche, sondern eine gleiche Wesenheit mit dem Vater. Denn wenn das, was des Vaters ist, von Natur dem Sohne angehört, wenn der Sohn selbst aus dem Vater ist, und wenn in Folge einer solchen Einheit der Gottheit und der Natur, er und der Vater Eines sind, und der, welcher den Sohn sieht, auch den Vater sieht, so wurde von den Vätern mit Recht gesagt, daß er gleiche Wesenheit habe. Denn wer eine andere Wesenheit hat, der kann solche Eigenschaften nicht besitzen.

123Psalm. XXIII, 7.

124Daniel III, 100.

125Das. VII, 14.

126Isai. XLII, 8.

127Ioh. X, 33.

128Luk. XI, 15.

51.

Wenn ferner der Sohn, wie wir oben bemerkt haben, nicht durch Theilnahme ist; wenn vielmehr alle Geschöpfe durch Theilnahme die göttliche Gnade haben, und wenn er selbst die Weisheit und das Wort des Vaters ist, mit welchem er Alles gemein hat; so ist es offenbar, daß er, da er es ist, durch welchen der Vater göttlich macht und erleuchtet, und durch welchen Alles göttlich und lebendig gemacht wird, nicht eine von dem Vater verschiedene, sondern eine der des Vaters gleiche Wesenheit habe. Denn dadurch, daß wir an ihm Theil nehmen, werden wir des Vaters theilhaftig, weil er das eigene Wort des Vaters ist. Wäre daher auch er durch Theilnahme und nicht aus sich selbst die wesentliche Gottheit und das Ebenbild des Vaters, so könnte er, weil er selbst göttlich gemacht worden wäre, Andere nicht göttlich machen. Denn unmöglich kann der, welcher durch Theilnahme hat, Andern von dem mittheilen, dessen er theilhaftig ist, weil das, was er hat, nicht ihm, sondern dem gehört, welcher es ihm gegeben hat, und weil er an dem, was er erhielt, kaum die für ihn selbst hinreichende Gnade empfangen hat. Lasset uns jedoch die Ursache, warum Einige, wie es heißt, das Homousion verwerfen, in Wahrheit prüfen, um zu sehen, ob nicht durch diese vielmehr bewiesen wird, daß der Sohn gleiche Wesenheit mit dem Vater hat. Sie sagen nämlich, wie ihr geschrieben habet, man dürfe nicht sagen, daß der Sohn mit dem Vater gleiche Wesenheit habe, weil der, welcher behauptete, daß er gleiche Wesenheit habe, drei Dinge behauptete, nämlich daß es irgend eine Wesenheit gebe, welche früher da gewesen sey, und daß die aus derselben Gezeugten gleiche Wesenheit haben, und daraus schließen sie: Wenn also der Sohn mit dem Vater gleiche Wesenheit hat, so muß ihre Wesenheit, aus welcher sie gezeugt sind, zuvor da gewesen seyn, und folglich kann nicht der Eine Vater und der Andere Sohn, sondern Beide müssen Brüder seyn. Obgleich diese Erklärungen von den Heiden entlehnt sind, und wir ihre Schlüsse nicht nöthig haben, so wollen wir dennoch sehen, ob diejenigen, welche der Behauptung nach gleiche Wesenheit haben, und ihrem Ursprunge aus der früher gedachten Wesenheit zu Folge verbrüdet seyn sollen, unter sich oder mit der Wesenheit, aus welcher sie entsprungen sind, gleiche Wesenheit haben. Denn haben sie eine solche unter sich, so werden sie eine von der Wesenheit, welche sie geboren hat, verschiedene und dieser ungleiche Wesenheit haben; denn das, was eine verschiedene Wesenheit hat, steht dem, was gleiche Wesenheit hat, gegenüber. Haben aber Beide eine derjenigen Wesenheit, welche sie geboren hat, gleiche Wesenheit, so ist es einleuchtend, daß das aus irgend Etwas Geborne mit dem, welches dasselbe gebar, gleiche Wesenheit hat; und man darf nicht mehr drei Wesenheiten aufsuchen, sondern nur untersuchen, ob dieses wirklich aus jenem ist. Denn wenn es sich auch trifft, daß es nicht zwei Brüder gibt, sondern daß bloß Einer aus jener Wesenheit geboren wurde; so darf man deßwegen, weil der Andere nicht ist, noch nicht behaupten, daß der Geborne eine andere

Wesenheit habe; sondern er wird obgleich er allein ist, doch auch selbst mit dem Erzeuger gleiche Wesenheit haben. Denn was würden wir sonst von der Tochter Jephthes sagen, welche eingeboren war: „Und er hatte“ heißt es,¹²⁹ keine andern Kinder;“ und von dem Sohne der Wittwe, den der Herr von den Todten auferweckte, und der ebenfalls keinen Bruder hatte, sondern eingeboren war? Hatten etwa Beide nicht gleiche Wesenheit mit ihrem Erzeuger? Allerdings! denn sie waren Kinder, und dieses ist den Kindern hinsichtlich ihrer Eltern eigen. So haben auch die Väter, da sie sagten, daß der Sohn Gottes aus der Wesenheit desselben sey, mit Recht behauptet, daß er gleiche Wesenheit habe; denn diese Eigenschaft hat auch der Glanz im Verhältnisse zum Lichte. Daraus folgt aber, daß auch die Schöpfung nicht aus dem Nichtseyenden gemacht wurde. Denn die Menschen, welche mit einer Empfindung gebären, verarbeiten nur die vorhandene Materie, und könnten sonst nichts zu Stande bringen. Wenn wir aber bei Gott das Erschaffen nicht auf menschliche Weise denken, so dürfen wir bei Gott noch weit weniger das Zeugen auf menschliche Weise verstehen, noch das Homousion körperlich nehmen; sondern wir müssen von den Geschöpfen abgehen, die menschlichen Bilder und durchaus alle menschlichen Ansichten weglegen, und zum Vater uns emporschwingen, damit wir nicht, ohne es zu bemerken, den Sohn von dem Vater trennen, und ihn seinen Geschöpfen beizählen.

52.

Wenn wir dagegen bei unserm Bekenntnisse des Vaters und des Sohnes zwei Prinzipie, oder zwei Götter, wie Marcion und Valentinus, behaupten oder sagen, der Sohn habe irgend eine andere Art von Gottheit, und der Sohn sey nicht das Ebenbild und der Abglanz des Vaters, weil er aus ihm gezeugt ist; so mag er eine ungleiche Wesenheit haben; denn solche Wesenheiten sind unter einander ganz und gar verschieden. Wenn wir aber wissen, daß die Gottheit des Vaters Eine und allein, und daß der Sohn sein Wort und seine Weisheit ist, und wenn wir bei diesem Glauben behaupten, daß es nicht zwei Götter gebe, und denken, daß die Einheit des Sohnes mit dem Vater nicht durch Gleichheit der Lehre, sondern der Wesenheit nach und in Wahrheit bestehe, so daß wir deßwegen nicht zwei Götter, sondern Einen behaupten, indem das Angesicht Gottes nur Eines ist, wie das Licht und der Glanz; denn dieses erschien dem Patriarchen Jakob, und die Schrift sagt:¹³⁰ „Da aber ging ihm die Sonne auf, nachdem vorübergegangen war das Angesicht Gottes;“ und die heiligen Propheten haben, indem sie dieses sahen und indem sie erwogen, wessen Sohn und Ebenbild er ist, gesagt: „Das Wort des Herrn erging an mich,“ und, da sie den

¹²⁹Richt. XI, 34.

¹³⁰Genes. XXXII, 31.

in ihm gesehenen und geoffenbarten Vater erkannten, mit Zuversicht gesprochen: „Mir ist erschienen der Gott unserer Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs;“ wenn nun dieses, sage ich, so ist, warum scheuen wir uns zu sagen, daß derjenige, welcher Eines mit dem Vater ist, und eben so erscheint, wie der Vater ist, der Gleichheit und der Einen Gottheit gemäß gleiche Wesenheit habe? Denn ist er, wie schon öfter bemerkt wurde, als Sohn der väterlichen Wesenheit weder eigen noch gleich, so fürchten wir uns mit Recht vor diesem Ausdrucke. Ist er aber die dem Vater eigene erleuchtende und schaffende Kraft, ohne die er weder erschafft, noch erkannt wird, (denn Alles besteht durch ihn und in ihm,) warum weigern wir uns dann, da wir doch die Sache erkennen, den Ausdruck auszusprechen, der dies bezeichnet? Denn was heißt, dieselbe Natur haben wie der Vater, anders, als mit ihm gleiche Wesenheit haben? Denn Gott hat nicht, als wenn er eines Dieners bedürfte, einen fremden Sohn angenommen, und die Geschöpfe haben nicht dieselbe Würde, wie der Schöpfer, so daß sie eben so, wie jener, verehrt würden, oder daß man glauben sollte, diese und der Vater seyen Eines. Oder man müßte sich nur erfreuen, eine Trennung vorzunehmen und zu sagen, Sonne und Glanz seyen zwei Lichter, oder ihre Wesenheit sey verschieden, oder der Glanz der Sonne sey bloß zufällig, und nicht das einfache und reine Erzeugniß aus der Sonne, so daß Sonne und Glanz zwar zwei Dinge sind, das Licht aber Eines, weil dieses das Erzeugniß aus der Sonne ist. Da nun die Natur des Sohnes so beschaffen, ja noch unzertrennlicher von dem Vater ist, und da die Gottheit dem Sohne nicht durch Zufall zu Theil geworden, sondern die väterliche Gottheit in dem Sohne ist, so daß der, welcher den Sohn sieht, in ihm den Vater sieht, warum soll von einem solchen nicht gesagt werden, daß er gleiche Wesenheit habe?

53.

Es ist nun zwar auch dieses schon hinreichend, um euch zu belehren, daß ihr diejenigen nicht beschuldigen sollet, welche gesagt haben, der Sohn habe mit dem Vater gleiche Wesenheit. Aber dennoch wollen wir den Ausdruck „Homousion“ an und für sich selbst erklären, damit wir sehen, ob überhaupt das Wort Homousion gebraucht werden dürfe, und ob es der eigentliche Ausdruck sey, und passend von dem Sohne gesagt werde. Denn ihr wisset auch selbst, und Niemand zweifelt wohl daran, daß das Wort „ähnlich“ nicht von Wesenheiten, sondern von Gestalten und Eigenschaften gebraucht werde, denn von Wesenheiten wird man nicht Aehnlichkeit, sondern Identität sagen. Ein Mensch also wird dem Andern ähnlich genannt nicht nach der Wesenheit, sondern nach der Gestalt, und dem Charakter; denn hinsichtlich der Wesenheit haben sie gleiche Natur. Und hinwiederum sagt man nicht, daß ein Mensch einem Hunde unähnlich sey, sondern daß er eine verschiedene Natur habe. Was also gleiche Natur hat, das hat auch gleiche Wesenheit, und was eine verschiedene Natur hat, das hat auch eine verschiedene Wesenheit. Wer also einen

dem Wesen nach ähnlich nennt, der nennt ihn in Folge der Theilnahme ähnlich; denn die Aehnlichkeit ist eine Eigenschaft, welche der Wesenheit zukommen kann. Dieses ist aber den Geschöpfen eigenthümlich; denn diese werden durch Theilnahme Gott ähnlich. Denn Johannes sagt:¹³¹ „Wenn es sich zeigen wird, werden wir Ihm ähnlich seyn,“ ähnlich nämlich nicht durch die Wesenheit, sondern durch die Kindschaft, deren wir durch ihn theilhaftig werden. Wenn ihr ihn nun in Folge der Theilnahme Sohn nennet, so müsset ihr sagen, daß er eine ähnliche Wesenheit habe. Wenn man aber dieses von ihm sagt, so ist er weder Wahrheit, noch überhaupt Licht, noch von Natur Gott. Denn was durch Theilnahme ist, das wird nicht wahrhaftig, sondern wegen der Aehnlichkeit mit der Wahrheit ähnlich genannt, so daß das, was man durch Theilnahme erhält, von den Theilnehmern wegfallen und weggenommen werden kann. Dieses ist aber wieder den Geschöpfen und Werken eigen. Wenn nun dieses ungereimt ist, so wird er nicht durch Theilnahme, sondern von Natur und in Wahrheit Sohn, Licht, Weisheit, Gott seyn; wenn er es aber von Natur und nicht durch Theilnahme ist, so wird er im eigentlichen Sinne nicht homöousios, sondern homousios genannt werden müssen. Dieses kann aber wohl Niemand von andern Dingen sagen; denn es ist nachgewiesen worden, daß von den Wesenheiten das Wort „ähnlich“ nicht gesagt werde; wie ist es nicht thöricht, oder vielleicht auch eine schwere Sünde, dieses von dem Sohne zu sagen, und nicht vielmehr, daß er dieselbe Wesenheit habe?

54.

Denn darum hat auch die nicäische Synode richtig das niedergeschrieben, was zu sagen sich geziemte, nämlich daß der aus der Wesenheit des Vaters gezeugte Sohn dieselbe Wesenheit habe. Da auch wir zu dieser Ueberzeugung gelangt sind, so lasset uns nicht mit Schatten kämpfen, zumal da wir wissen, daß diejenigen, welche dieses geschrieben haben, nicht um die Wahrheit zu verdrehen, sondern um die Wahrheit und den frommen Glauben an Christum zu vertheidigen, und die Lästerungen der Ariomaniten zu verdammen, auf diese Weise ihren Glauben ausgesprochen haben. Denn man muß beachten und sorgfältig erwägen, daß, wenn wir sagen, es habe eine unähnliche und verschiedene Wesenheit, wir keineswegs den wirklichen Sohn bezeichnen, sondern Eines aus den Geschöpfen, und den angenommenen und adoptirten Sohn, für welchen ihn die Häretiker halten; nennen wir ihn aber ohne Streit homousion, so bezeichnen wir den wahren aus dem Vater gebornen Sohn; und sollten auch die Feinde Christi darüber oftmals zerbersten. Dieses habe ich, indem ich es selbst einsah, und in den Unterredungen mit weisen Männern hörte, kurz niedergeschrieben; ihr aber, die ihr bei der Grundlage der Apostel verharret, und euch fest an die Ueberlieferungen der Väter haltet, betet, daß endlich einmal aller

1311. Ioh. III, 2.

Zank und Zwist aufhöre, daß die thörichten Grübeleien der Ketzer und aller Wortstreit verdammt, und die verruchte und blutdürstige Sekte der Arianer vertilgt werde, und daß dagegen in den Herzen Aller die Wahrheit aufleuchte, so daß überall Alle dasselbe sprechen, und dasselbe denken, damit, wenn keine arianische Lästerung mehr übrig ist, man in der ganzen Kirche sage und bekenne:¹³² „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe,“ in Christo Jesu, unserm Herrn, durch welchen dem Vater sey der Ruhm und das Reich von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

55.

Nachdem ich über die Synoden geschrieben hatte, vernahm ich, daß der höchst gottlose Konstantius an die zu Rimini sich aufhaltenden Bischöfe geschrieben habe; und ich gab mir alle Mühe, um von den aufrichtigen Brüdern die Abschrift davon zu erhalten, und sie euch zugleich mit der Antwort der Bischöfe zu übersenden, damit ihr sowohl die gottlose Verschlagenheit des Kaisers, als auch die feste und unerschütterliche Anhänglichkeit der Bischöfe an die Wahrheit kennen lernet.

<center>**Inhalt des Briefes.**¹³³

Konstantius, der siegreiche und triumphirende Augustus, an alle zu Rimini versammelten Bischöfe.</center>

Daß wir immer eine vorzügliche Sorge tragen für das göttliche und anbetungswürdige Gesetz, ist auch eurer Sanftmuth nicht unbekannt. Aber bisher haben wir die zwanzig Bischöfe, welche von eurer Einsicht abgesandt worden sind, und welche euere Gesandtschaft übernommen haben, noch nicht sehen können. Denn es drängte uns ein nothwendiger Feldzug gegen die Barbaren; und der Geist muß, wie ihr wisset, frei seyn von aller Sorge, wenn er über Angelegenheiten des göttlichen Gesetzes verhandeln will. Daher haben wir den Bischöfen befohlen, zu Adrianopel unsere Rückkehr zu erwarten, damit wir, nachdem alle Staatsangelegenheiten gut geordnet sind, dann endlich auch das, was jene vorbringen, anhören und prüfen können. Es möge daher eurer Standhaftigkeit nicht lästig scheinen, auf ihre Rückkehr zu warten, damit ihr, wenn sie zurückgekehrt sind und unsere Antworten euch überbracht haben, Alles, was die Wohlfahrt der katholischen Kirche befördert, ausführen könnt. Dieses Schreiben erhielten die Bischöfe, indem Drei es überbrachten.

¹³²Ephes. IV, 5.

¹³³Dieser Brief steht auch bei Sokrates lib. 2, cap. 37.

<center>**Abschrift des Briefes der Bischöfe.**¹³⁴</center>

Das Schreiben deiner Menschenfreundlichkeit haben wir erhalten, frömmster Herr und Kaiser! worin du anzeigest, daß du wegen des Dranges der Staatsgeschäfte unsere Gesandten noch nicht habest sehen können, und uns befiehst, auf ihre Rückkehr zu warten, bis deine Frömmigkeit von ihnen wird vernommen haben, was von uns in Folge der Ueberlieferung unserer Väter beschlossen wurde. Allein wir bekennen und betheuern auch jetzt durch dieses Schreiben, daß wir keineswegs von unserm Vorsatze abgehen werden; denn dieses haben wir auch unsern Abgeordneten befohlen. Wir bitten daher, daß du geruhen möchtest, mit heiterem Angesichte sowohl dieses Schreiben unserer Wenigkeit vorlesen zu lassen, als auch die Aufträge, welche wir unsern Abgeordneten gegeben haben, gütig aufzunehmen. Dieses sieht ja zugleich mit uns auch deine Güte ein, welche Trauer und Betrübniß jetzt herrscht, weil in deinen höchst glücklichen Zeiten so viele Kirchen ihrer Bischöfe beraubt sind. Und daher stellen wir an deine Menschenfreundlichkeit abermals die Bitte, von Gott geliebtester Herr und Kaiser! daß du uns vor dem rauhen Winter, wenn je es deiner Frömmigkeit gefällig ist, zu unsern Kirchen zurückkehren lassen möchtest, auf daß wir zum allmächtigen Gott, und zu unserm Herrn und Heilande, Christus, seinem eingebornen Sohne, für dein Reich, mit den Völkern die gewöhnlichen Gebete verrichten können, wie wir es allzeit gethan haben, und auch jetzt flehend thun.

134Auch dieser Brief steht bei Sokrates lib. 2, cap. 34. bei Theodoret lib. 2. cap. 20. aber mit verschiedenen Worten. Er war nämlich Anfangs lateinisch geschrieben, wurde aber von Athanasius, Sokrates und Theodoretus verschieden in das Griechische übersetzt.